

**Alexej von Jawlensky aus Zürich an Karl Im Obersteg in Basel
Telegramm, Poststempel Basel 31.12.1920**

herzlichste gruesse und glueckwuensche zum neuen jahr
jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Ascona an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 8.5.1921, ohne Poststempel**

Sehr geehrter und lieber Herr Im Obersteg!
Ich danke Ihnen wirklich sehr, sehr für Ihre Bemühungen wegen Amiet's Bild. Ich bin einverstanden dieses Bild für 800 fr abzugeben. Soeben habe ich geschrieben an Neupert, dass er das Bild nach Bleicherweg 21 schickt.
Ich habe bei mir ein kleines schönes Stilleben gefunden von früherer Zeit und schicke es Ihnen. Vileicht Ihr Freund wird dasselbe für 200 fr erwerben. Bitte, bitte seien Sie nicht böse auf mich, dass ich Sie belästige mit solchen Bitten. Ende Mai muss ich nach Zürich fahren und wenn Sie erlauben so werde ich Sie in Basel besuchen.
Mit herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre Frau verbleibe ich Ihr sehr ergebener
A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Basel an Karl Im Obersteg in Basel
Brief (Kopie), datiert 31.5.1921**

Mein lieber Herr Im Obersteg!
Es ist jetzt 9 Uhr Abend. Ich sitze auf Badischen Bahnhof und warte meinen Zug. Die Stunden gehen sehr langsam. Und kürzlich war ich 2 Tagen bei Ihnen und es war wie eine Minute, eine reizende Minute und ich bin nur Ihnen dankbar dafür, Ihrer feine Seele. Ich werde nie vergessen, diese Tage, bei Ihnen, in Basel.
In Zürich, mit Mayers ist alles gut erledigt. Er will nicht Van Gogh kaufen, aber zahlt weiter noch ein Jahr. In Wiesbaden man erwartet mich schon.
Ich schicke Ihnen meine herzlichsten Grüsse und bitte meine Grüsse Ihrer Frau zu übergeben.
Ihr A. Jawlensky.
Ich grüsse auch innigs lieber Herr Fichter.

**Alexej von Jawlensky aus München an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 11.8.1921, ohne Poststempel**

Lieber Herr Im Obersteg
Ich komme zu Ihnen mit einer grossen Bitte. In diesen Tagen wird mein Van Gogh zu Ihnen geschickt. Dr. Reiche (Museumsdirektor Barmen) hat mir eine Adresse gegeben in Basel wo man sich für Van Gogh interessieren wird: Fankhauser & Co Matzgasse 18, Te. 1719-1999. Wenn das der Herr ist wo ich mit Ihnen war, dann erwähnen Sie vielleicht meinen Namen nicht, weil der Herr Fankhauser einen Brief bekommen wird im Auftrage des Herrn Dr. Reiche. Wenn das Bild zu Ihnen kommt, dann bitte telefonieren an Herrn Fankhauser, ob er das Bild anschauen will. Hat er kein Interesse dafür, oder ist verreisst, so bitte ich Sie das Bild an folgende Adresse versichert zu 50000 frs zu senden:
Herrn O. Milziener
Amsterdam, Holland
Weteringsschans 20.

Das Bild müsste am 1 Sept. ungefähr in Amsterdam sein. Bitte machen Sie so dass das möglich wird durch Ihre Firma und legen Sie einstweilen die Unkosten für mich aus. Ich habe in Deutschland sehr grossen Erfolg mit meinen neuen Köpfen und der Museumsdirektor Dr Wichert in Mannheim will eine besondere grosse Ausstellung von meinen Bildern in November machen. Ich habe hier schon einige sehr gut verkauft und wenn von den 3 Köpfen die bei Ihnen sind kein Kaufinteresse gewesen ist, so bitte sehr senden Sie mir dieselben nach hier versichert zu 3000 frs, möglichst als Postpaket zwischen 2 Karton gepackt. Ich bin Ihnen herzlich dankbar für Ihre Mühe. Auf der Rückreise hoffe ich über Basel zu kommen.

Wie geht es Ihnen und Ihrer lieben Frau! Mit herzlichsten Grüssen, auch für Herrn Fiechter
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus München an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 22.8.1921, ohne Poststempel**

Lieber Herr Im Obersteg!

Ich bin sehr betrübt über Ihre traurige Nachrichten. Ja, das menschliche Leben ist leidvoll. Bitte, wenn der Van Gogh bei Ihnen eintreffen sollte, mich bitte umgehend zu benachrichtigen und erst von mir Gegennachricht abzuwarten um den selben abzusenden. Ich würde dann drahten: «absenden» und bitte Sie dann denselben auf schnellsten Wege zu transportieren. Mir wäre es natürlich am liebsten, wenn ich das Bild in Basel verkaufen könnte.

Dieser Van Gogh stammt aus der letzten Zeit (aus Auvers) von Van Goghs Schaffensperiode und ist eines seiner stärksten Bilder. Es wurde vom Dichter Sternheim, der selbst eine der grössten Sammlungen besitzt auf 70 000 f. taxiert. Ich möchte es für 60 000 f verkaufen. Ich würde auf 50 000 fr. heruntergehen. Ich brauche dieses Geld so notwendig, weil ich damit hoffe endlich meine Familienverhältnisse regeln möchte. Wenn Dr. Riggenbach vermitteln könnte, bin ich mit einverstanden.

Bitte grüssen Sie von mir Ihre liebe Frau und ich wünsche Ihr herzlichst gute Besserung.
Ihnen einen warmen Händedruck
Ihr A. Jawlensky

P.S. Der Van Gogh kommt vielleicht unfrankiert von Zürich in Basel an, bitte seien Sie so gut und legen alle Unkosten für mich aus und vielen Dank im voraus.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, ohne Datum, ohne Poststempel [August 1921]**

Mein lieber Herr Im Obersteg!

Sie werden vergeblich auf das Bild Van Gogh gewartet haben, aber ich habe grosse Schwierigkeiten damit. Dieses Bild gilt als Garantie für 12 000 Frs. die Frau Werefkin und ich an Herr B. Mayer Zürich schulden. Würden Sie so gut sein und Herrn Mayer zur Zeit Ascona umgehend ein Schreiben senden, dass Sie für den Van Gogh, für die Tage, die sich derselbe in Ihrem Hause befindet, einstehen. Ohne diese Sicherung wird Herr Mayer sonst das Bild nicht freigeben. Ich wäre Ihnen herzlich dankbar für diesen Dinst, denn ich brauche jetzt dringend wegen Ordnung meiner Familienangelegenheiten und sonst Geld. Ich habe Reflektanten in Holland. Natürlich wäre es einfacher, gleich in der Schweiz zu verkaufen, aber wenn es nicht möglich ist, dann so schnell wie möglich nach Holland. Lassen Sie mich bitte umgehend das Resultat wissen und den Tag der event. Abreise nach Holland und das ungefähre Datum der Ankunft dort.

Ach lieber Freund, soeben habe ich aus Russland (zum ersten Mal) Nachricht bekommen: alle Meinige sind gestorben, nur der älteste Bruder am Leben ist, aber ganz krank.

Mit herzlichsten Grüssen
Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 1.9.1921, ohne Poststempel**

Mein lieber Herr Im Obersteg!

Sie haben meine Bitte nicht richtig verstanden. Ihr Schreiben an Herrn Mayer soll nur folgende Bedeutung haben. Dass dem Bilde nichts passiert während des Aufenthaltes in Ihrem Hause (Einbruch und e.c.t.). Wenn dasselbe dort nicht gekauft wird, so wünscht es Herr Mayer selbst daselbe zu seinem Bruder nach Amsterdamm zum zeigen weiter zu senden. Also für Sie weiter keinerlei Verpflichtung als eine Versicherung des Bildes in Ihrem Hause. Mit einem Schreiben als Bestätigung dafür an Herrn B. Mayer. Er möchte dies als vorsichtiger Geschäftsmann. Seine Adresse ist jetzt: Herrn Bernhard Mayer Zürich, Dianastr. Mit Vermerk wenn verreist weiter senden. Ich habe schon in Holland auf die Photo hin ein Angebot und daher ist die Angelegenheit sehr dringend. Sie täten mir einen grossen Gefallen, wenn Sie die Ankunft drahten würden.

Vielen Dank im Voraus. Ich hoffe es geht Ihrer lieben Frau besser.

Herzlichste Grüsse

Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 9.11.1921, ohne Poststempel**

Mein lieber Herr Im Obersteg,

Ich danke Ihnen herzlichst für den Verkauf des Bildes von Hodler! Wenn Sie das Aquarell von Gaugin noch nicht versandt haben, so schicken Sie es bitte sobald als möglich an den Kunstsalon Tanner, Bahnhofstrasse, Zürich. Ich wäre Ihnen sehr dankbar hierfür!

Wie geht es Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin? Ich würde mich sehr über einige Zeilen von Ihnen freuen, die ich an obige Adresse zu richten bitte.

Mit den herzlichsten Grüssen bin ich

Ihr A. v. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 24.1.1922, ohne Poststempel**

Liebe gnädige Frau!

Bis jetzt bin ich unter den Eindruck Ihrer Güte. Ich danke Ihnen innigst. Dieser Abend werde ich nie vergessen.

Mit herzlichsten Grüssen an Sie und Ihren lieben Mann

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 31.1.1923, ohne Poststempel**

Lieber Herr Im Obersteg!

Ich bitte Sie sehr um Verzeihung, dass ich Ihren so lieben Brief nicht gleich beantwortet habe, aber diese schrecklichen Zeit bringt täglich unerwartete Sorgen, die die ganze Aufmerksamkeit auf sich lenken. Und so kamm es, dass ich mit Andre, ganz plötzlich, nach Barmen abreisen mussten, wo Andres Ausstellung schnell eröffnet werden musste. In Barmen blieben wir ein ganzen Monat, wurden beide erkrankt und konnten kaum nach Wiesbaden zurück wegen den Rheinlandstreike. Der einzige Trost dieser Sache, dass Andre ein ganz grossen Erfolg hatte, aber durch den katastrophalen Sturz der Mark, wurde der sonst gute Verdienst auf ein Minimum entwertet. Es ist grausig in solchen Zeiten zu leben. Ich

lege Ihnen die Rechnung von Scholl bei und wir werden Ihnen herzlichst dankbar sein, wenn Sie dieselbe begleichen würden. Wir schulden Ihnen dafür ein Bild und hoffen, dass diese gefährlichen Zeiten bald vorüber sind und Sie bei uns das Bild wählen können.

Wie geht es Ihnen und Ihrer lieben Frau! Hoffentlich ganz gut. Wir schicken Ihnen allen unsere innigsten Grüsse und wünschen für dieses Jahr viel, viel Glück.

Ihr A. Jawlensky

Wiesbaden Nicolasstr. 3

**Emmy Esther (Galka) Scheyer aus Ascona an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 23.7.1923, ohne Poststempel**

Sehr geehrter Herr,

Mein Freund Herr von Jawlensky gab mir Ihre Adresse, um Ihnen die Photo des Bildes «der Eiffelturm» des französischen Malers Delaunay zu senden. Das Werk hat vielleicht Interesse für Ihre Sammlung da es eines der berühmtesten Bilder Delaunays ist. Verschiedene Museumsdirektoren Deutschlands unter anderen auch Dr. Hartlaub Mannheim Dr. Schmidt Dresden, Dr. Reiche Barmen erklären das Bild als ein Museumsstück ersten Ranges, als ein Standardbild in der Entwicklung der Kunstgeschichte. Es ist ca. 80-1 Meter hoch, auf Leinwand gemalt u. kostet, da ausnahmsweise ein schneller Verkauf benötigt ist 2000 Schweizer frs. Ich sehe Ihrer umgehenden Antwort entgegen u. bitte um sofortige Rücksendung der Photo im Fall der Erwerb für Sie kein Interesse hat.

Hochachtungsvoll E. E. Scheyer.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 31.12.1923, Poststempel Wiesbaden 2.1.1924; Basel 4.1.1924**

Sehr geehrte und liebe gnädige Frau!

Wir alle schicken Ihnen und Ihrem lieben Mann unsere innigsten Glückwünsche für das Neue Jahr und bedanken uns herzlichst für so ein reiches Packet. Das war wirklich eine grosse und schöne Überraschung und hat uns eine so grosse Freude gemacht, dass Sie an uns in so unglaublich schwerer Zeit gedacht haben. Es ist wirklich lieb, gütig und menschlich. Ich möchte Ihnen beiden mit einer kleinen Freude antworten: Ich und André schicken Ihnen (als Muster ohne Wert) zwei kleine Arbeiten. Vielleicht werden Sie eine Freude dabei haben. Die Zeiten hier waren so schwer, dass man überhaupt nichts schicken konnte. Darum das, was wir Herrn Obersteg schulden ist noch unmöglich zu schicken. Vielleicht hat er die Absicht einmal nach Wiesbaden zu kommen, dann wäre uns eine grosse Freude ihn bei uns zu beherbergen. Sie sind beide selten schöne und gute Menschen. Es ist so schade, dass wir sehen Sie nie. Ich hoffe immer dass die Zeiten werden doch sich bessern und es wird eine Möglichkeit sein einmal Sie Beide zu sehen. Und bis dahin noch einmal ein grossen Dank Ihnen und Ihrem Mann.

Mit innigsten Grüssen

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief (Kopie), datiert 13.2.1924, ohne Poststempel**

Sehr geehrte gnädige Frau!

Bitte herzlichst mir zu verzeihen aber mit dem besten Willen konnten ich und Andre (mein Sohn) ihren Wunsch nicht erfüllen. Wir beide haben herum probiert (darum so späte Antwort), aber Kostüme zu entwerfen muss einem in den Knochen liegen, leider haben wir keine Begabung dazu. Wir sind ganz rot vor Scham, aber das zieht uns nicht aus der Patsche. Es tut mir so leid, dass ich grade bei einem Ihrer Wünsche versage. Ich bin wirklich sehr unglücklich darüber. Bitte mir nicht böse sein. Ich danke herzlichst für die Einladung, die

Sie und Ihr Mann so lieb waren mir zu schicken. Wenn es mir irgend wie möglich sein wird, werde ich, mit grösstem Vergnügen zu Ihnen reisen. Sie Beide und Ihr Haus ist mir, wirklich, eine meiner schönsten Erinnerungen von der Schweiz.
Ich grüsse Sie und Ihren lieben Mann aufs herzlichste
Ihr Alexej Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Telegramm, Poststempel Basel 19.4.1924**

froehliche osteren baslerfahrt leider verhindert erwarte bruder aus russland gruesse
Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 30.12.1924, ohne Poststempel**

Bitte zu verzeihen, dass ich auf unserem Geschäftspapier schreibe.

Sehr geehrte und liebe gnädige Frau!

Ich möchte Ihnen so viel sagen, aber es ist mir so schwer mit den Worten ausdrücken alles was in meinem Herzen zu Ihnen beiden lebt. Mit Farben könnte ich es besingen, oder wenn ich Sie Beide einmal sehen werde, werde ich meine Gefühle Ihnen, vielleicht mit einem Wort, sagen können. Und jetzt kann ich nur meinen und auch unseren Dank sagen, Ihnen beiden reizenden Menschen. Auch wünschen wir Ihnen allen für das Neujahr viel Glück und Fröhlichkeiten.

Im Sommer waren wir an der Nordsee. Haben viel gearbeitet. Und jetzt machen wir Ausstellungen um etwas Geld zu verdienen, das Geld, welches so wenig jetzt in Deutschland, sogar für das nötige, ausgeben wird und destoweniger für die Kunst. Wir arbeiten und kämpfen. Der Kampf nimmt aber viel zu viel Zeit von der Kunst. Mein Sohn André hat jetzt eine grosse Ausstellung in Köln, welche auch in andere Städte Deutschlands geht. Wie geht es Ihnen allen? Hoffentlich ganz, ganz gut.

Meine innigsten Grüsse schicke ich Ihnen Beiden.

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl und Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 7.3.1925, Poststempel Wiesbaden 7.3.1925**

Meine lieben gute Freunde!

Es war so schön bei Ihnen, es war so schön mit Ihnen und ich danke Ihnen herzlichst dafür. Es war ein schöner kurzer Traum. Frau Kirchhoff ist ganz entzückt von Ihnen und erzählt darüber begeistert.

Jetzt wieder in einer Wirklichkeit voller Sorgen ohne welchen es jetzt den Künstlern nicht geht. Ich hoffe sehr, dass das Schicksal und auch Sie mir erlauben werden nochmals so schöne Stunden mit Ihnen zu erleben.

Ich grüsse Sie beide innigst Andrej (mein Sohn) grüsst auch herzlichst Ihr Alexej v. J

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Postkarte mit Aquarell (Inv. Im 1259), datiert 1.11.1925, ohne Poststempel**

Liebe gnädige Frau!

Ach wie möchte ich zu Ihnen kommen wie voriges Jahr! Wie war es schön bei Ihnen! Aber, leider, es ist unmöglich jetzt. Alle diese Jahre habe ich immer ganz gut meine Bilder verkauft und darum konnte ich mich erlauben nach der Schweiz zu fahren. Deutschland hat jetzt so wenig Geld, dass die Kunst ist zu grosser Luxus, und man kauft überhaupt nichts.

Danke innigst für so eine liebe Einladung. Ich küsse Ihre Hand und schicke meine herzlichsten Grüsse an Ihren lieben Mann Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Karte, datiert 20.12.1925, ohne Poststempel**

Liebe gnädige Frau!

Ich denke mit Liebe an Sie Beide und wünsche ganz innig alles, alles Gute zum Neuen Jahr. Mit herzlichsten Grüssen
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Postkarte, datiert 24.12.1925, Poststempel Wiesbaden 26.12.1925**

Liebe gnädige Frau!

Soeben bin ich aus Braunschweig zurück, wo meine Ausstellung war und fand Ihre Karte da. Danke herzlichst für die liebe Überraschung aus Strasburg. Ich schicke auch Ihnen Beiden von Herzen meine Glückwünsche zu den Feiertagen. Sie bleiben immer meine lieben guten Freunde. Nochmals meinen herzlichen Gruss
Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Karte, ohne Datum, ohne Poststempel**

Liebe gnädige Frau!

Ich schicke Ihnen und Ihrem lieben Mann, auch Ihrer ganzen Familie, ganz innigst die besten Glückwünsche zum Neuen Jahr. Seien Sie gesund und glücklich. Ich danke herzlichst für die grosse süsse Gabe. – Ich wollte schon längst schreiben, aber meine Frau, die vor einigen Monaten eine schwere Operation erlebt hatte, war den ganzen Weihnachten krank; das uns viel Sorge bereitete. Also, nehmen Sie mir nicht übel. Meine bescheidene Gabe für Weihnachten ist darum verspätet, aber Sie bekommen sie doch.
In Basel habe ich ein Haus, wo ich die schönsten Erinnerungen habe und wohin sich mein Herz immer sehnt. Dort ist Güte, Liebe, Licht. Ich küsse Ihre Hände liebe gnädige Frau und umarme Ihren lieben Mann von ganzem Herzen.
Ihr A. Jawlensky.

Liebe, verehrte Frau Im Obersteg! Ich möchte auch nicht unterlassen, zum neuen Jahre Ihnen und Ihrer lieben Familie alles Liebe und Schöne zu wünschen, und grüsse Sie von Herzen. Ihre Tony Kirchhoff.

Tony Kirchhoff und Alexej von Jawlensky aus Bochum an Marianne Im Obersteg in Basel, Karte, datiert Februar 1926, Poststempel Wiesbaden 1.2.1926

Liebe Frau Im Obersteg!

Grade erhielt ich Ihre sehr liebe Karte. Seien Sie nicht böse, dass ich Ihnen jetzt erst antworte. Ich bin seit 14 Tagen so stark erkältet, habe sogar zu Bett gelegen. – Es ist so lieb von Ihnen, dass Sie mich so herzlich einladen, in Ihr schönes Heim, wo ich so reizende Stunden mit Ihnen Beiden lieben Menschen verbringen konnte. Ach, wie gerne würde ich zu Karneval wieder kommen. Aber leider lässt es sich diesmal unmöglich einrichten; vielleicht das nächste Jahr; ich nehm es mir sicher schon vor.- Jawlensky und ich haben in Wiesbaden und auch in Essen schon tüchtig Karneval gefeiert; auf der Rückreise wollen wir uns den berühmten Kölner Karneval auch etwas ansehen. Gestern war bei meiner Schwester in

Essen ein kleines karnevalistisches Fest. Jawlensky war so ein «bethörender» Maharadscha und ich eine Prinzessin, *ach die Prinzessin war so göttlich schön, dass der Maharadscha hat nur die Prinzessin gesehen und jetzt Maharadscha schickt Ihnen Beiden seine innigsten Grüsse.* [von Jawlensky geschrieben]

Auf diese Unterbrechung möchte ich Ihnen nur noch sagen: Es war sehr schön! Und wir tanzen jetzt zusammen, das müssten Sie einmal sehen! Also meine liebe Frau Im Obersteg, ich wünsche Ihnen und Ihrem lieben Mann für den 19. einen schönen Abend mit viel Humor, und wir werden an Sie denken. Alles Schöne und Liebe Ihnen Beiden von Ihrer Tony Kirchhoff und A. v. Jawlensky

**Mela Escherich aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Karte, datiert 6.11.1926, ohne Poststempel**

Sehr geehrte gnädige Frau,
Von der Reise zurück erlaube ich mir Ihnen heute mit gleicher Post den versprochenen Aufsatz über «Russische Kunst» (Osteuropa) zu senden, worin Sie einiges über Jawlenski finden werden. Jawlensky hatte hier letzten Monat wieder eine hervorragend schöne Ausstellung seiner neusten, seelisch ungemein vertieften Arbeiten.
Ich würde mich herzlich freuen, wenn durch Ihre freundliche Empfehlung in Luzern etwas zustand käme. Mit Vergnügen denke ich noch an die angenehme Stunde, die Sie mir in Ihrem schönen Heim herrichteten.
Mit den herzlichsten Grüssen von Frau Kichhoff, Jawlenski und mir
Ihre Mela Escherich

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 10.5.1927, ohne Poststempel**

Lieber Freund Im Obersteg!
Ich komme wieder zu Ihnen mit einer grossen Bitte. Wie Sie wissen hat meine Frau vor einem Jahr eine sehr schwere Operation durchgemacht und bis jetzt noch nicht ihre volle Gesundheit zurückerhalten. Sie braucht Wärme des Südens und Mayers mit Bachrach haben sie für diesen Sommer (von Juni an) zu sich nach Ascona eingeladen.
Die Schweizer Einreiseerlaubniss ist noch immer für uns Russen, jetzt Staatenlosen schwierig. Ich habe schon alles, in Frankfurter Schweizer Konsulat, getan, was man verlangte, sogar ein Empfehlungsschreiben von dem Oberbürgermeister Wiesbaden an die Fremden Polizei Bern geschickt. Nun aber hat mir der Schweizer Konsul gesagt, dass man von mir eine Kaution verlangen wird. Da ich jetzt nicht in der Lage bin so eine hohe Summe von 2000 Fr. zu hinterlegen, habe ich Sie genannt und bitte Sie, herzlichst, falls man zu Ihnen in dieser Angelegenheit aus Bern kommt, für meine Frau mit verlangtem Betrag zu bürgen. Sie würden mir damit einen sehr grossen Gefallen tun. Meine Frau muss sich unbedingt in Sonne und guter Luft erholen, damit sie dem Winter gekräftigt entgegen sieht. Und es ist die einzige Gelegenheit, dass alle ihre Kräfte wieder erlangt. Seien Sie, lieber Freund, nicht böse für meine Bitte, aber ich weiss nicht an wen ich mich sonst wenden könnte. Haben Sie im voraus meinen innigsten Dank.
Ich hoffe, dass es Ihnen allen sehr gut geht. Bei uns geht es oft sehr schwer, aber wir lassen den Mut nicht sinken. Am Sonntag hat André geheiratet und haben wir somit eine reizende Töchterchen bekommen. Mit ganz herzlichen Grüssen an Sie alle.
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 2.6.1927, Poststempel Wiesbaden 2.6.1927**

Mein lieber, lieber Freund Im Obersteg!

Ich danke Ihnen herzlichst, dass Sie uns helfen wollen wegen Kautio. Sie und Ihre Frau haben so edle, schöne Menschenseele, so echt und gütig, dass dieses rührt mich in tiefsten und ich bin Ihnen Beiden so unsagbar dankbar.

Man kennt uns in der Schweiz. Helene, meine Frau, war dort 8 Jahre (Kriegszeit) als Mutter von André unter den Namen Frau Helene Nesnakomoff. Wie Sie wissen ist Helene jetzt nach Ascona eingeladen für 2 Monate zu Bachrach und zu Mayers und dann nach Zürich. Also von Juni bis September. Helene, nach einer Operation, braucht jetzt Sonne und Wärme und ich kann ihr, leider, selbst das nicht geben und darum haben wir diese Einladung von Bachrach mit Dankbarkeit angenommen. Ich habe alle Formalitäten in Frankfurt im Schweizer Konsulat gemacht und einen Empfehlungsbrief von dem hiesigen Oberbürgermeister beigelegt. Selbst habe ich an die Fremdenpolizei Bern einen Brief geschrieben, wo ich bitte für meiner Frau und erkläre die ganze Angelegenheit. Meine Frau seit 30 Jahren nicht in Russland gewesen. Wir warten schon 3 Wochen auf Antwort aus Bern und bis heute ist keine da.

Mein Lieber, kann ich Sie bitten sich einmal für uns zu bemühen und Schritte in Fremden Polizei in Bern zu machen, dass man dort keine Schwierigkeiten für Einreiseerlaubniss für Helene v. Jawlensky macht. Wahrlich, wir sind ganz unschuldige und ungefährliche Menschen für die Schweiz. Es wird wirklich eine grosse Ungerechtigkeit, wenn man meine Frau in die Schweiz nicht einlässt. Und mir wird schrecklich weh für arme Helene. Sie müsste von Wiesbaden vor 10 Juni (in acht Tagen) schon abreisen, da die Einladung schon von 10 Juni anfängt und meine Frau wollte so gern noch einen Tag bei Ihnen verbringen um persönlich Sie zu bedanken. Also, bitte, bitte herzlichst, helfen Sie uns und machen Sie dass Helene nach die Schweiz kommt.

Ich küsse den Hand Ihrer lieben Frau und schicke Ihnen Beiden meine innigsten Grüsse
Ihr A. v. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Postkarte, datiert 9.6.1927, Poststempel Wiesbaden 10.6.1927**

Mein lieber Freund! Ich bin ganz verzweifelt, dass ich wieder Sie mit meiner Bitte belästigen muss. Ich war soeben in Frankfurt in Schw. Konsulat und man verlangt, dass Sie an Fremden Polizei Bern wissen lassen, dass Sie für Frau Helene Jawlensky die Caution zur Verfügung stellen und dass die Fremden Polizei muss telegraphisch den Frankf. Konsulat darüber benachrichtigen. Wenn es Ihnen das alles nicht zu lästig ist, dann machen Sie das, bitte, bitte. Sonst geht alles ins Unendliche und ich weiss nicht wann meine Frau abreisen kann. Vielleicht ist Ihnen möglich mit Fremden Polizei telephonisch alles erledigen. – Vielleicht das Schicksal wird zu mir gütig sein und gibt mir einmal Möglichkeit auch Ihnen nützlich sein. Aber bis dahin werde ich Ihnen sehr viel schuldig sein.

Herzlichst Ihr
A. Jawlensky

**Karl Im Obersteg aus Basel an Schweiz. Konsulat in Frankfurt
Brief (Durchschlag), datiert 11.6.1927**

Betrifft: Einreise-Erlaubnis
von Frau Helene Jawlensky nach Ascona.

Die Eidg. Fremdenpolizei in Bern teilt mir mit, dass für Frau Jawlensky die Einreise-Erlaubnis nach der Schweiz am 30. Mai nach Frankfurt gesandt worden sei. Bern verlangt keine Kautio, sondern das dortige Konsulat habe diese Kautio laut Gesetzes-Bestimmung zu verlangen. Ich habe Ihnen vor einigen Tagen telegraphiert, dass ich für Frau Jawlensky Kautio leiste und bin auch bereit, durch die Schweizerische Kreditanstalt Kautio verbürgen zu lassen, wenn Sie dies verlangen sollten. Es würde mich dies allerdings etwas befremden; denn es ist anzunehmen, dass Ihnen mein Name bekannt sein dürfte.

Ich bitte Sie aber, die Angelegenheit der Frau Jawlensky nun sofort erledigen zu wollen. Es steht der Erteilung des Visums an diese Dame absolut nichts im Wege, es wäre denn, dass irgendein Missverständnis vorliegt, über welches Sie mich in diesem Falle gütigst sogleich informieren wollen.

Ich danke Ihnen für Ihre umgehende Erledigung dieser Angelegenheit bestens und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Postkarte, datiert 11.6.1927, Poststempel Wiesbaden 11.6.1927**

Mein lieber Freund!

Jetzt ist Samstag, 8 $\frac{3}{4}$ Uhr früh. Ich habe soeben nach Frankfurt telephonierte. Man antwortet mir von dort, dass ein Telegramm von Im Obersteg ist da, aber das ist nicht massgebend. Also wie ich Ihnen geschrieben habe, muss die Fremden Polizei Bern wissen lassen den Schweizer Konsulat in Frankfurt, dass sie Caution bekommen haben. Es ist alles so unglaublich und ich schäme mich so, wirklich, dass ich Sie belästige. Bitte, seien Sie nicht böse. Also, wenn Ihnen war möglich die Caution an Fremden Polizei Bern zur Verfügung stellen und diese haben nach Frankfurt telegraphiert oder geschrieben, dann kann sich in Frankf. Konsulat Montag der Visum bekommen und meine Frau fährt Dienstag ab und wird in Basel 19.34 sein.- Ich bin Ihnen so, so, so dankbar.

Ihr A. Jawlensky

**Schweiz. Konsulat Frankfurt an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 13.6.1927, ohne Poststempel
Briefkopf: Schweizerisches Konsulat Frankfurt A.M.**

Ich bestätige den Empfang Ihres gefl. Schreibens vom 11. ds.Mts. in Sachen Einreisebewilligung für Frau Helene J a w l e n s k y in Wiesbaden und beeile mich, Ihnen mitzuteilen, dass an die Bewilligung seitens der Eidgenössischen Fremdenpolizei in Bern die Bedingung geknüpft ist, dass eine Kautions in Höhe von sfrs. 2.000.- gestellt wird. Sofort nach Erhalt Ihres Telegramms, worin Sie sich zur nötigen Garantie verpflichteten, wurde Herr Jawlensky bei seinem Besuche darauf aufmerksam gemacht, dass mir diese Garantie nicht genüge, sondern dass diese mir seitens der Fremdenpolizei bestätigt werden müsse d.h. wenn die Fremdenpolizei mir eröffnet hätte, dass die Einreisekautionsfrage geregelt sei. Da aber bis zur Stunde eine derartige Mitteilung nicht eingetroffen ist, muss ich Sie bitten, die Schweizerische Kreditanstalt zu veranlassen, mir zu bestätigen, dass in Ihrem Namen die Summe von sfrs. 2.000.- während der Einreise der Frau Jawlensky zu meiner Verfügung gesperrt bleibt; sobald Frau Jawlensky ihre Rückkehr aus der Schweiz wieder bei mir angezeigt hat, bin ich in der Lage, die Aufhebung des Sperrguthabens zu verfügen. Herr Jawlensky, den ich heute ebenfalls hiervon informierte, erklärte mir, dass er sich sogleich mit Ihnen in Verbindung setzen würde, damit Sie die nötigen Schritte bei der Bank unternehmen könne.

Hochachtungsvoll Der Schweizerische Konsul:

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Postkarte, datiert 15.6.1927, Poststempel Wiesbaden 15.6.1927**

Mein lieber Freund! Ich war Vorgestern in Frankf. Schweiz. Konsulat. Ihre Schreiben war nicht genügend. Wahrscheinlich haben Sie von Konsulat ein Brief schon bekommen. Die Menschen haben kein Vertrauen. Traurig. Heute Mittwoch habe ich 1 \square 2 9 Uhr früh nach Frankf. telephonierte. Habe eine Antwort bekommen: «Kautions ist noch nicht da». Sie haben sicher alles gemacht und ich hoffe morgen Donnerstag Visum gekommen und meine Frau wird dann Freitag abfahren. Ich telegraphiere Ihnen dann. Ich bin müde von allen diesen

Schwierigkeiten was man uns macht. Und ich bin Ihnen so unendlich dankbar für Ihre gütige, menschliche Seele.

Ihnen und Ihrer lieben Frau schicken ich wir unsere innigsten Grüsse

Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 2.9.1927, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund!

Ich bin Ihnen so dankbar für Ihre Bemühungen mir zu helfen, es ist so lieb und gütig von Ihrer Seite. Ich gebe sehr gern an Herrn Schenk für 200 Fr. ein anderes Bild, was ihm gefällt. Und bitte, Lieber, machen Sie die Preise von anderen Bilder möglichst billig, so das ich mehr Gelegenheit für Verkauf haben kann. Pro Bild von 150–200 Fr. Es ist nicht teuer. In Deutschland habe ich als Künstler eine Nahe, man schreibt viel über mich, aber ich bin ein sehr, sehr schlechter Geschäftsmann und verstehe gar nicht meinen moralischen Erfolg zu realisieren.

Bitte nehmen Sie nicht übel, dass Sie Ihre Zeit für mich geben: helfen ist auch sehr schön und ich bin Ihnen innigst dankbar für Ihre Hilfe. Ich hoffe, dass die Zeiten werden auch verbessern. Mein Sohn André ist so talentiert und arbeitet mit Fleiss und Wut auf einem Insel (Ouessant) in Bretagne, wo er, mit seiner Frau, 2 Monate schon, lebt. Er bringt sicher schöne Sachen nach Hause. Also, nochmals vielen, vielen Dank.

Ich bitte meine herzlichsten Grüsse Ihrer lieben Frau zu übergeben und Sie selbst seien Sie umarmt von mir.

Ihr A. Jawlensky.

400 Fr. habe ich erhalten.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl und Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 4.10.1927, ohne Poststempel**

Meine lieben, lieben, guten Freunde!

Ich bin Ihnen Beiden so innig, innig dankbar wegen meiner Frau. Sie hat mir mit einer so grossen Begeisterung von Ihnen, und von ihren Plänen erzählt. Ich finde das alles was sie jetzt machen will – richtig und rührend ist, und ich möchte von Herzen, dass ihr das gelingt. Wenn Sie, unsere schönen Freunde, uns behilflich sein wollen, (indem Sie sich bemühen werden meine Arbeiten zu verkaufen), Helenens Wunsch zu realisieren, dann werden Sie damit eine sehr schöne Sache machen. Wie möchte ich sie Beide sehen, umarmen und Ihnen sagen, was für reizende und schöne Menschen sie Beide sind. Wahrlich! Können Sie wirklich nicht zu uns nach Wiesbaden kommen?? Das wäre ein grosses Fest für uns !!! ----- Wir werden alle ganz fest hoffen auf das. Und Sie werden Andre's Kunst sehen, auch von mir. Jetzt. Heute habe ich durch den Spediteur eine Kiste mit meinen Arbeiten, an Sie abschicken lassen. Die Sendung muss bei Ihnen im Aeschengraben, Freitag, spätestens Samstag sein.

Inhalt der Kiste:

1 Packet mit 25 Oelbilder, welche auf schwarzem und weissen Karton geklebt sind. Nur ein Bild das doppelseitig gemalt ist, konnte ich nicht aufkleben, da vielleicht eine oder andere Seite mehr gefallen wird. Dann drei meiner letzten Arbeiten, in Rahmen (unter Glas). Zwei von diesen in weissen Rahmen, Arbeiten, über welche schon sehr viel geschrieben worden ist, und welche ich selbst schätze. Der Kopf in dem schwarzen Rahmen ist nicht bis ins letzte ausgearbeitet. Die Preise habe ich mir wie folgend, gedacht. Wenn Sie jedoch die Möglichkeit haben, das eine oder andere Bild verkaufen zu können zu einem niedrigeren Preise, als den, den ich angesetzt habe, so bin ich damit ganz einverstanden. Die Änderung der Preise überlasse ich, natürlich, Ihnen vollkommen. Die Bilder in Rahmen möchte ich bitten nicht zu ändern. Nochmals vielen herzlichen Dank für alles was Sie an uns getan haben, und tun werden.

Helene und ich umarmen Sie Beide herzlichst und erwarten Sie baldigst bei uns mit grosser Freude.

Ihre Helene und Alexej von Jawlensky.

Die Nummern sind auf der Rückseite.

Fr.

1. ----- 250.00	16. ----- 200
2. ----- 250	17. ----- 250
3. ----- 250	18. ----- 200
4. ----- 250	19. ----- 250
5. ----- 300	20. ----- 200
6. ----- 300	21. ----- 200
7. ----- 400	22. ----- 250
8. ----- 300	23. ----- 250
9. ----- 400	24. ----- 200
10. -----400	25. ----- 250
11. -----300	
12. -----400	Offenbarung/weisser
13. -----200	Rahmen --- 1000 Fr
14. -----400	Abend (weisser R.) – 1000
15. -----300	Norden (schw. R.) – 600

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 21.10.1927, ohne Poststempel**

Mein teurerer Freund!

Ich hoffe, dass meine Bilder sind schon längst bei Ihnen. Ich weiss, dass ich Ihnen viel Mühe und Arbeit damit bereite. Aber mir ist unmöglich anders zu handeln, leider. Helene will den 26. Okt. nach Paris abfahren. Der Pass ist schon fertig. 500 M hat Mayer für Helen geschickt. Mit diesem Geld und mit 200 Schw. Fr., welche Sie, vor einige Zeit, mir geschickt haben, kann sie abreisen. Aber Helene wird nachher brauchen noch Geld für das Studium zu bezahlen und weiter in Paris leben. Sie muss dort 3 Monate bleiben. — Mein Lieber, verkaufen Sie meine Arbeiten wie Sie wollen, um nur eine kleine Summe die Helene braucht zu sammeln. Verzeihen Sie mir und seien Sie nicht zu mir böse.

André hat reizende Pastelle (auch Oel) aus Bretagne gebracht. Ach, wenn Sie könnten, mit ihrer Frau, nach Wiesbaden zu uns kommen!!! Für Sie es ist so einfach.

Wir grüssen, wir umarmen vom Herzen. Jawlensky's

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 22.11.1927, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund!

Soeben habe ich Ihren Brief erhalten. Nochmals und nochmals bin ich Ihnen ganz innig dankbar für das was Sie an uns getan haben. Helene kann jetzt weiter in Paris studieren. Sie arbeitet dort sehr, sehr fleissig und ist ganz glücklich mit ihre Arbeit. Ich bin auch sehr froh darüber. Also danke, danke vielmals. — Wenn ich Sie recht verstanden habe, so haben Sie in ganzem in Ausstellung 10 Bilder verkauft. In Ihrem Brief vom 26 Oktober schreiben Sie von 4 Bildern die verkauft worden sind: 2 Landschaften – beide Fr. 450. 2 Köpfe a 200 Fr. – Für einen Kopf schickten Sie mir 200 Fr. – In Ihrem letzten Brief 21 Nov., [dass] [gestrichen] schrieben Sie mir, dass Herr Knöll noch 6 weitere Bilder a 200 Fr. verkauft hat. Mein lieber Freund, mir ist nicht ganz klar wieviel Bilder Herr Knöll verkauft hat. Bitte schreiben Sie mir ob 10 oder 6 Bilder bei Herrn Knöll von mir verkauft worden sind. Das Herr Knöll meine

Bilder etwas teurer verkauft hat finde ich selbstverständlich ganz richtig und bin ihm sehr dankbar für seine Mühe.

Ich muss morgen für einige Tage nach Bochum fahren und wenn ich zurück komme schreibe ich Ihnen sofort wegen Klee, weil jetzt ist 1 Uhr Nachts und ich muss um 6 Uhr aufstehen. Ich muss ins Bett.

Ich umarme Sie herzlich und schicke Ihrer lieben Frau meine herzlichsten Grüße.

Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 20.12.1927, ohne Poststempel**

Mein lieber, guter, schöner Freund!

Bitte verzeihen Sie mir mein langes Schweigen, aber bei uns, zuhause, war eine schwere Zeit: die Frau meines Sohnes erkrankte plötzlich und wurde operiert und sogar nicht in Wiesbaden sondern in Mainz. Sie werden sich vorstellen können wie bei uns alles durcheinander gegangen war. Dazu musste ich eine Ausstellung von meinen Arbeiten nach Dresden schicken, wo eine Ausstellung von meinen und Klee's Werken veranstaltet wurde. Diese Ausstellung ist für mich besonders wichtig. Mein Lieber, Guter, Sie müssen wissen, dass ich Ihnen mehr als dankbar bin. Sie haben die Situation gerettet und geholfen meine Frau ihren Wunsch zu erfüllen. Vielleicht gelingt es mir Ihnen mit einer Kleinigkeit eine Freude zu machen. Ach, wie möchte ich Ihnen zeigen wie innig ich Ihnen dankbar bin. Ich habe 350 Schw.fr. und 600 Schw. fr. und gestern 350 Schw. fr. bekommen. Also, habe ich alles von Ihnen bekommen. Sie haben mehr getan für mich, als ich erhoffen durfte.

Danke, danke.

Jetzt beeile ich mich diesen Brief abzuschicken und umarme Sie herzlichst. Bitte meine innigsten Grüße Ihrer lieben Frau zu übergeben.

Ihr A. Jawlensky.

**Helene von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 11.2.1928, Poststempel Wiesbaden 13.2.1928**

Meine liebe, teure Frau Im Obersteg!

Heute, Samstag, fahre ich wieder nach Paris mit neuen Kräften, um meine Arbeit zu beenden. Vor der Abreise möchte ich Ihnen nochmals sagen, dass ich nicht vergessen habe, was ich Ihnen versprochen hatte, nämlich ein Medallion mit 2 Köpfen – einem mit geschlossenen Augen und den anderen mit offenen Augen – von meinem lieben Mann arbeiten zu lassen. Leider konnte er, im Winter, nur einen halben Kopf machen, da das Licht für einen dunklen Kopf in diese trübe Zeit nicht genug war. Jetzt aber arbeitet er daran und in kurze Zeit bekommen Sie den anderen Kopf.

Ich reise nach Paris für 6 oder 7 Wochen, da ich schon gedenke anfangs Mai mein Institut in Wiesbaden zu eröffnen.

Ich hoffe, dass Sie und Ihr lieben Mann doch im Sommer nach Wiesbaden kommen. Ich werde glücklich sein Ihnen Beiden meine neue Arbeit zu zeigen, was Sie und Ihr lieben Mann mir geholfen haben zu realisieren.

Leben Sie wohl und seien Sie Beide herzlichst gegrüsst von Ihrer immer dankbaren Helene Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Postkarte, datiert 10.4.1928, Poststempel Wiesbaden 10.4.1928**

Liebe gnädige Frau!

Ich habe Ihnen eine Miniature geschickt, was ich Ihnen schuldete. Wenn diese Ihnen gefällt

ich bin sehr glücklich, wenn nicht, dann verzeihen Sie mir. Meine Frau in einer Woche kommt zurück von Paris und mit Gottes Hilfe wird ihre Thätigkeit hier anfangen. Wie geht es Ihnen Beiden, lieben? Und wann sehe ich Sie noch einmal?!
Ich küsse Ihre Hände herzlichst und umarme Ihren reizenden Mann. Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), ohne Datum [vor Oktober 1928]**

Lieber Freund

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen erst heute schreibe aber ich fand nach meiner Rückkehr in Basel viel Arbeit vor, die erst etwas erledigt werden musste. Vor allem möchte ich Ihnen nun meinen allerherzlichsten Dank aussprechen, für die grosse Liebenswürdigkeit, mit der Sie mich in Ihrem Familienkreise aufgenommen haben.

Und nun möchte ich gleich den geschäftlichen Punkt berühren. Ich habe hier mit Herrn Knöll Rücksprache genommen. Seine Ausstellungslokalitäten waren für dieses ganze Jahr bereits besetzt, doch hat er nun zwei Künstlern abgesagt, um für Andrej Platz zu machen. Ich bitte Sie nun die Bilder, die wir ausgesucht haben, zu verpacken und sie ohne Spediteur direkt per Frachtgut an Charles Im Obersteg & Co., Basel B.B. in Transit senden zu wollen. Für das übrige werde ich dann Sorge tragen. Die Bilder sollten bis zum 15. Oktober in Basel sein. Also bitte nehmen Sie die Spedition bald vor.

Ich weile mit meinen Gedanken gerne bei Ihnen und sende Ihnen recht herzliche Grüsse
Ihr ergebener [Karl Im Obersteg]

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 30.11.1928**

Lieber Freund,

Ich wollte Ihnen schon längst schreiben, aber wir haben in letzter Zeit eher etwas Unglück gehabt. Ich hatte meine Frau wegen einem Herzkollaps für längere Zeit im Spital und nun bin ich selbst seit einigen Wochen wegen einer Diphtherie isoliert.

Ich habe mich deshalb auch persönlich nicht sehr der Ausstellung von Andrej annehmen können. Die Bilder sollen schön ausgestellt sein. Die Zeitungen brachten entsprechende Inserate und ich lege Ihnen hier eine Kritik bei, die in der gestrigen Abendzeitung der «Basler Nachrichten» erschienen ist. Aber ... leider ist bis heute nichts verkauft worden. Wenn ich dann wieder auf den Beinen bin werde ich jedoch nach der Ausstellung wohl doch noch etwas verkaufen können.

Eventuell wäre ich auch in der Lage den Heiligen-Kopf, der uns bei Ihnen am besten gefiel (Sie wissen schon welchen ich meine, ich habe den Namen vergessen) zu verkaufen. Was wäre der äusserste Preis, den Sie dafür machen könnten? Ich werde mir bestmögliche Mühe geben; Sie können sich darauf verlassen.

Und wie geht es Ihnen und Ihrer lieben Familie? Vielleicht schreiben Sie mir ein kurzes Wort?

Ich grüsse Sie wie immer recht herzlich
Ihr [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 1.12.1928, ohne Poststempel**

Kio, mein lieber Freund!

Ich wollte Ihnen schon lange schreiben, aber viele Sorgen haben mich davon abgelenkt, dazu muss ich mich noch konzentrieren für meine kommende Ausstellung in Berlin. Sie macht mir viele Sorgen, weil sie mit sehr viel Unkosten verknüpft ist und ich war schon ganz verzweifelt, da es uns die letzte Zeit sehr schwer geht. Gestern aber habe ich Besuch aus

Frankfurt gehabt und die Menschen waren sehr begeistert von meinen Arbeiten. Aber Ihre Wahl ist unglücklicher Weise auf das Bild «der Buckel» gefallen und man will 3 000 M dafür geben. Ich habe dem Käufer gesagt, dass ich mich vorher mit Ihnen in Verbindung setzen würde, da Sie doch für dieses Bild das Vorrecht haben. «Der Buckel» ist sehr schön eingeramt und wirklich ist ein Kunstwerk und [gestrichenes Wort] sieht sehr, sehr schön aus. Bitte, lieber Kio, schreiben Sie mir gleich, ob Sie dieses Bild noch haben wollen, sonst muss ich es gleich verkaufen. Der Frankfurter Herr Käufer, vielmehr Frau Bekker, wartet schon auf umgehenden Bescheid. Mir lege es mehr am Herzen den «Buckel» in Ihrem Besitz zu wissen, verkaufen muss ich ihn ja doch, da wir so viele Schulden haben und von allen Seiten gedrängt werden, dass mir keine andere Wahl bleibt. Also, bitte, antworten Sie mir baldigst darüber.

Ich bitte auch ganz herzlich, helfen Sie André etwas zu verkaufen. Ich bin traurig, dass ich von Ihnen allen nichts höre. Wie geht es Ihrer lieben Frau? und Ihnen selbst? Ich bin so froh, dass ich Sie und Franciska in Wiesbaden gesehen habe. Aber es war alles so kurz, dass mir scheint, dass das war nur ein schöner Traum.

Ich umarme Sie von ganzem Herzen und innige Grüsse an Ihre liebe, liebe Frau. Lisa schickt Ihnen herzlichste Grüsse. Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 6.12.1928**

Mein lieber Freund,

Ich habe Ihr liebes Brieflein erhalten, in welchem Sie mir mitteilen, dass Sie den «Buckel» zu Mk. 3 000.– verkaufen können. Es hat mich sehr gefreut dies zu hören und ich möchte Sie wirklich bitten, ohne Rücksicht auf mich das Bild weg zu geben; denn ich bin momentan nicht in der Lage, so viel für ein Bild auszugeben.

Ueber Andrej's Ausstellung ist in der «National-Zeitung» eine glänzende Kritik erschienen, die ich Ihnen beilege.

Leider ist jedoch gar kein finanzieller Erfolg zu verzeichnen. Wenn ich ausgehen könnte, so wäre ich vielleicht in der Lage etwas zu verkaufen, aber ich bin leider immer noch an das Haus gebunden. Die Diphtherie hat mein Herz so geschwächt, dass ich mich wohl noch für längere Zeit schonen muss.

Am Sonntag wollte mich Sakharoff besuchen, aber ich konnte ihn leider nicht empfangen. Ich sprach längere Zeit mit ihm am Telephon. Er ist sehr müde und lässt Sie herzlich grüssen.

Ich werde Ihnen bald einmal mehr schreiben und grüsse Sie inzwischen recht herzlich
Ihr [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 7.12.1928, ohne Poststempel**

Kio, lieber Freund!

Unsere Briefe haben sich gekreuzt. Sie haben doch meinen express Brief bekommen? Aber, mein lieber, sagen Sie mir was ist mit Ihnen geschehen, dass Sie alle krank sind! Es ist ja doch schrecklich traurig. Hoffentlich wird alles bald wieder gut und ich werde von Ihnen gute Nachrichten bekommen. Jetzt wegen Kopf «Abend». Ich habe 1 000 M. dafür festgesetzt, da diese Arbeit eine von meinen besten ist. 800 M. müsste ich schon dafür haben. Wenn es Ihnen gelingt den Kopf zu verkaufen, dann bitte ich Sie die 200 M., die ich Ihnen schulde, abzuziehen. Ich danke Ihnen herzlichst für das Interesse, das Sie für mich und meine Kunst haben und ich freue mich darüber sehr, sehr.

Ich umarme Sie und bitte grüssen Sie Ihre liebe Frau und Franciska herzlichst.

Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 8.12.1928**

Mein Lieber Freund,
Eben erhalte ich Ihre freundlichen Zeilen vom 7. dies. Inzwischen werden Sie meinen Brief erhalten haben. Was den «Abend» anbetrifft, so möchte ich Sie bitten, mir denselben sofort zu senden zu wollen.
Ich grüsse Sie recht herzlich
Ihr [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Karte, ohne Datum [Ende 1928/Anfang 1929], ohne Poststempel**

Freitag

Mein lieber Freund Kio,
Den Kopf «Abend» habe ich abgeschickt und Sie müssen ihn bekommen am Dienstag. Das Bild war ausgestellt und ich konnte es früher nicht bekommen.
Die Postkarte von Ihnen allen habe ich auch bekommen und es hat mir sehr viel Freude gemacht. Ich möchte so wissen ob Ihrer lieben Frau besser geht und Ihnen selbst.
André ist sehr deprimiert, dass er in Basel nichts verkaufen konnte.
Lieber Kio, ich umarme Sie herzlichst und die innigste Grösse an Ihre Frau und Francisca
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 15.1.1929, Poststempel Wiesbaden 16.1.1929**

Liebe gnädige Frau!
Da dieses Jahr noch am Anfang ist, kann ich Ihnen und dem lieben Kio, noch meine allerherzlichsten Glückwünsche schicken. Ich möchte so sehr, das dieses Jahr Ihnen nur Freude und Glück bringt und natürlich Gesundheit zu allererst.
Mein Schreiben ist darum so spät, weil ich krank war und darum verzeihen Sie mir bitte mein Schweigen. Ich war so glücklich von Ihnen, liebe gnädige Frau, einen Brief zu bekommen und zu wissen, dass bei Ihnen jetzt alles gut geht, dass Sie gesund sind und dass Sie uns nicht vergessen haben. Ich freue mich riesig, dass meine Arbeit «Abend» bei Ihnen hängt und zu Ihrer Seele spricht. Ich danke Ihnen dafür.
Hier herrschen Karnavals Bälle. Ich liebe nicht diese Zeit. Nur die Erinnerung an den Abend bei Ihnen ist mir sehr teuer und lieb. Wie war ich froh den Kio zu sehen und wie schade, dass ich Sie so lange nicht gesehen habe.
Ich dachte im Februar in Berlin zu sein, aber unsere Ausstellung die «Blaue Vier» (Kandinsky, Klee, Feininger und Jawlensky) ist bis zum Oktober verschoben. Für so einen grossen Kasten Bonbons ich und die meinigen, auch unsere Freunde, alle sind wir Ihnen ganz, ganz herzlich dankbar.
Ich küsse Ihre Hände innigst und umarme heiss den Kio. Meine Frau und die Kinder grüssen herzlichst.
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Karte, datiert 28.12.1929, ohne Poststempel [Original fehlt, nur als Kopie vorhanden]**

Lieber Freund Kio!

Viel Glück wünsche ich Ihnen allen für das kommende Jahr. Ich denke so oft mit Liebe an Sie. Ich war die ganze Zeit, mehr wie 3 Monate, krank und erst jetzt geht es mir besser. Meine Frau und die grossen Kinder sind gesund und schicken auch Ihre Glückwünsche. Alles, alles gute Ihnen Allen und seien Sie innigst gegrüsst
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Postkarte, ohne Datum, Poststempel Wiesbaden 24.12.1930**

Lieben Freunden wünschen wir von Herzen fröhliche Weihnachten und glücklichen Neues Jahr
Herzlichst küssen Ihre Familie Jawlensky

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 25.7.1932**

Mein lieber Freund,
Sie haben schon sehr lange nicht mehr von mir gehört, und nun, wenige Stunden vor meiner Abreise nach London, muss ich sie noch mit einer geschäftlichen Angelegenheit plagen. Wir haben heute Vormittag im Schosse des Kunstvereins den Wunsch geäussert, anfangs 1933 eine Ausstellung von alten und jungen Russen zu veranstalten. In Betracht kommen für die erste Kategorie bedeutende russische Maler, die vor dem Kriege bekannt waren; und da muss ich gestehen, dass ich keinen einzigen kenne. Ist es Ihnen möglich mir einige Namen zu nennen und mir vielleicht zu sagen, wo die Bilder dieser Maler zu finden wären. Unter der zweiten Kategorie möchten wir einige Ihrer Hauptwerke ausstellen, wo sind dieselben zu finden (z.B. der Bucklige)? Dann dachten wir an wenige Bilder von Kandinsky, an Chagall, Genin, Soutine (oder ist er Pole?), Ihren Sohn, und wen könnten Sie uns sonst noch empfehlen? Bitte antworten Sie mir nach Basel; ich bin bis in acht Tagen wieder zurück.
Meine Frau, die Sie herzlich grüssen lässt, ist seit längerer Zeit sehr herzkrank und muss meistens liegen. Der Junge ist gegenwärtig für etwa 3 Wochen in den Ferien in den Bergen, und wir haben uns gefragt, ob es für Sie eine Abwechslung wäre, für einige Zeit nach Basel zu kommen. Tagsüber habe ich ja natürlich meine Geschäfte; aber da könnten Sie sich ja ausruhen, etwas spazieren gehen und sich mit meiner Frau unterhalten. Was meinen Sie dazu? Wenn Ihnen der Vorschlag zusagen sollte, so schreiben Sie sofort an meine Frau, Benkenstrasse 9, und Sie wird Ihnen alle nötigen Reiseanweisungen zukommen lassen. Schreiben Sie überhaupt, wie es Ihnen geht. Es ist ja fürchterlich wie Sie sich in Stillschweigen hüllen. Entschuldigen Sie bitte auch, dass ich mich sehr kurz halte. Aber, wie schon gesagt, ich bin im Begriffe abzureisen.
Ich grüsse Sie wie immer in grosser Herzlichkeit
Ihr [Karl Im Obersteg]

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 5.8.1932**

Mein lieber Freund, Sie haben schon sehr lange nicht mehr von mir gehört, aber ich kann Sie versichern, dass weder meine Frau noch ich Sie vergessen haben. Wir wären glücklich endlich wieder einmal von Ihnen ein paar Worte zu hören.
Heute möchte ich Ihnen mitteilen, dass im Schoss der Kommission des Kunstvereins der Wunsch geäussert wurde, anfangs 1933 eine Ausstellung von alten und jungen Russen zu veranstalten. In Betracht kommen für die erste Kategorie bedeutende russische Maler, die vor dem Kriege bekannt waren; und da muss ich gestehen, dass ich keinen einzigen kenne. Ist es Ihnen möglich mir einige Namen zu nennen und mir vielleicht zu sagen, wo die Bilder

dieser Maler zu finden wären. Unter der zweiten Kategorie möchten wir einige Ihrer Hauptwerke ausstellen. Wo sind dieselben zu finden (z.B. der Bucklige)? Dann dachten wir an wenige Bilder von Kandinsky, an Chagall, Genin, Soutine (oder ist er Pole?), Ihren Sohn, und wen könnten Sie uns sonst noch empfehlen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir bald antworten könnten und es würde mich herzlich freuen, wenn Sie Zeit hätten ein paar wenige Worte beizufügen, die mir über Sie und Ihre Familie etwas Neuigkeit geben würden. Entschuldigen Sie mich, wenn ich mich heute etwas kurz halte; wenn ich von Ihnen gehört habe, so sollen Sie einen langen Brief von uns erhalten.
Ich grüsse Sie wie immer in grosser Herzlichkeit
Ihr [Karl Im Obersteg]

Alexej von Jawlensky aus Bad Wörishofen (Kurhaus Sonnenhof) an Karl Im Obersteg in Basel

Brief, datiert 17.8.1932, ohne Poststempel

Mein lieber Freund Kio!

Ihren Brief hat man mir nach Wörishofen zugeschickt, wo ich eine Kur mache. Bitte verzeihen Sie mir, dass ich Ihnen so spätt beantworte, aber ich bin ganz krank hierer gekommen und musste einige Zeit liegen mit Schmerzen. Von mir, also, spätt und ich möchte Ihnen auf Ihre Frage beantworten. Lieber, ich verstehe nicht ganz gut was für eine Ausstellung von russischer Kunst man will machen. Die russische Künstler mit grossen Namen wahren alle, vor dem Krieg, in Russland und sehr wenig und mehr moderner Richtung Künstler in Ausland waren. Die Werke von russischen berühmten Künstler wie: Repin, Serow, Wasnetsow, Schischkin, Ge, Surikow, Würbel und von vielen anderen (den Namen kenne ich alle) sind in Russland in Stadtgallerien, besonders in Moskau in der Trejakow Gallerie. Nun, es sind viele Künstler, auch sehr bedeutende, in Paris. Ich schätze am meisten dort den Schagal. Wenn Sie wollen Künstler haben die in Paris leben, wie: Benois, Somow, Gontscharowa, Larionow, Grigoriew, Korowin und noch vielen anderen, dann muss man zum Alexander Benois wenden⁵⁸, er ist sehr interessanter Künstler und sehr bekannt in Paris ist als auch Kunstkritiker. Ich kenne ihn persönlich und kann seine Pariser Adresse, durch russische Zeitung, wo er immer schreibt und ich die Zeitung täglich bekomme, fragen. Kandinsky, den ich kürzlich besuchte und bei wem habe ich sehr schönen Sachen gesehen ist momentan für 4 Wochen nach Dalmazien gefahren. Ich wie auch Andre können Ihnen einige unseren besten Arbeiten (auch «der Buckel») zur Verfügung stellen. Die Bilder die in Russland sind von grossen Namen, meine Meinung nach, unmöglich zu bekommen. Die jetzige bolschewistische Kunst (ich habe gesehen) ist schrecklich. Wahrscheinlich noch einen Monat man muss abwarten, da alle Künstler sind aufs Land gefahren.

Also, mein Lieber, antworten Sie mir darüber und alles was ich tun kann werde ich Ihnen machen.

Jetzt von mir und von uns. Ja, ich habe auch sehr lange von Ihnen nichts gehört habe, es ist begreiflich – das Leben trennt. Aber ich war wirklich sehr froh von Ihnen ein Lebenszeichen zu bekommen. – Ich bin seit 3 Jahren immer krank, viel leide, und wenn nicht genagelt zu Bett, dann meistens oder in der Klinik oder bei verschidenen Aerzten oder Kurorten. Es war sehr, sehr schwer: ich verstarre – Gelenk Rheumatismus, der immer, trotz allen Kuren, verbreitete in meinem Körper. Ich habe sehr viel gelitten. Vor ein paar Monate war ich in Berlin bei Prof. Gudzent in eine Sanatorium und was mit mir dort gemacht hat! und alle vergebens.

Ich war schon in eine Klinik in Stuttgart, in Bad Pistyan (Tschechoslovakai), in Frankfurt in Poliklinik und in Mainz 2 Monate in Stättische Klinik. Und zuhause lag ich zu Bett 5 Monate mit Schmerzen in allen Gelenken und ohne bewegen zu können. Bis jetzt kann ich kaum gehen, mit 2 Stöcken selbstverständlich. Hier, in Wörishofen suche ich, suche ich meine Rettung. Hier man kuriert nur mit dem Wasser: Güsse, kalt und heiss, Bäder (Kräuter).

Hier sind viel Sanatoriums und die Kur ist überall nach Kneipp (Pfarer) Sistem. Es ist

sehr kompliziert und sehr anregend diese Kur. Ich fühle mich etwas besser und kann etwas besser gehen. Ich bleibe hier noch 4 Wochen und muss, wenn ich Geld später verdiene, nochmals im Winter für einen Monat, kommen. Ich verstehe, dass so eine lange und schwere Krankheit nicht auf einmal wegblasen kann. Aber ich muss kämpfen bis aufs äusserste und nicht den Mut verlieren. – Ich bin müde wegen so viel Schreiben, bitte verzeihen Sie mir, dass ich enden muss. Von meine Familie werde ich nachher schreiben. Ich bin hier ganz, ganz allein, trotz[zt] vielen Menschen, die hier sind. Wenn Ihre liebe Frau mir wird ein Brief schenken, werde ich Ihr unendlich dankbar und von Ihnen, lieber, ich erwarte eine Antwort.

Ich umarme Sie herzlichst und mit grosse Zärtlichkeit und verehrend küsse die Hände Ihrer Frau.

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 18.12.1932, ohne Poststempel**

Mein Lieber Freund Kio!

Ich kann kaum die Feder halten: meine Finger sind beinah steif. Aber ich will Ihnen schreiben, da ich Ihnen etwas sagen möchte. Im Sommer (anfang Aug) habe ich von Ihnen einen Brief bekommen, wo Sie mir über eine Ausstellung russ. Künstler schrieben. Ich war damals so krank und fuhr nach Wörishofen für eine Kur. Von dort habe ich Ihnen einen grossen, ausführlichen Brief geschrieben und antwortete auf Ihre Fragen. Ich bat Ihnen mir zu antworten. Lieber, haben Sie meinen Brief bekommen? Ich habe meine Adresse auf den Couver geschrieben. Ich bat auch Ihre Frau mir etwas zu schreiben, da mir damals so elend war und ich war so allein. Ich habe keinen Brief von Ihnen bekommen und bin zurück nach Hause gekommen, wo mir jetzt auch sehr, sehr mit meiner Krankheit, schwer geht. Ich trage das mutig und geduldig. Lieber, ich will hoffen das bei Ihnen doch alles gut geht und Sie alle gesund sind, was wirklich die Hauptsache ist, wie ich jetzt sehe. Und ich bitte, ganz herzlich: schreiben Sie mir, sonst werde ich unruhig sein und fragen: was ist mit Ihnen!

Ich grüsse Sie innigst und küsse die Hände Ihrer lieben Frau.

Ihr A. Jawlensky.

Ich wünsche Ihnen Beiden die schönsten Weihnachten.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 21.12.1932**

Mein lieber Freund Jawlensky, es war sehr lieb von Ihnen mir zu schreiben. Ich war in Gedanken sehr viel bei Ihnen, wollte Ihnen auch schon länger Bericht geben, doch ich hatte mit so viel Schwerem mich abzufinden, dass ich mich wie eine Schnecke in's Häuschen zurückgezogen habe und zum richtigen Einsiedler geworden bin. Sie können sich ja vorstellen wie ein Kaufmann heute gestellt ist der vom internationalen Handel abhängt. Die Grenzen schliessen sich mehr u. mehr zu; dennoch wollen die Angestellten gelebt haben. Nun, Sie kennen ja dieses Lied aus den Zeitungen. Aber meine Hauptsorge ist doch meine liebe kleine Frau. Sie ist immer schwer krank. Gerade letzte Woche befürchteten wir wieder, dass sie dieses Jahr nicht mehr aushalten werde. Es geht aber wieder besser. Sie ist in den Bergen, in Kandersteg (Berner Oberland) im Kurhaus. Ich sandte ihr Ihren lieben Brief vom Herbst zu und sie wollte Ihnen schreiben, aber eben – es ging nicht, sie war zu schwach. Ja, ja, mein Lieber, es liegen oftmals schwere Nebel über der Menschheit. Dennoch hoffe und glaube ich, dass die Sonne bald wieder einmal scheinen werde. Die Frau muss wieder gesunden, sie ist doch noch jung und so gut bis in's Innerste, dass sie einen besonderen Schutzensengel haben muss.

Und nun wegen der Russenausstellung. Vor 8 Monaten kann sie nicht stattfinden, da die Kunsthalle bis dahin vergeben ist. Sie steht aber fest auf dem Programm.

Es tut mir so ungemein leid zu hören, dass es Ihnen nicht besser geht. Ich möchte Sie bald

einmal sehen. Wenn ich es irgendwie machen kann, so komme ich diesen Winter über den Sonntag nach Wiesbaden um noch zu hören von Ihnen und Ihrer lieben Familie. Auf Ihrem Weihnachtstisch hätte ich gerne einen Gruss von mir. Ich kann aber nichts über die Grenze senden und möchte Sie deshalb bitten aus dem Beiliegenden ein paar Blumen kaufen zu lassen, die zu Weihnachten etwas Farbe in Ihr Zimmer bringen sollen. Die Blumen werden Ihnen sagen, dass ich in aller Anhänglichkeit und Liebe ans Sie denke.

Immer Ihr
Karl Im Obersteg

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Karte, datiert 30.12.1932, ohne Poststempel**

Lieber Freund Kio!

Unsere allerherzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahr. Besonders wünschen wir Ihrer lieben Frau eine vollkommene Genesung. Ich war so froh von Ihnen einen Brief zu bekommen, aber er war so unglaublich traurig. Was ist mit Ihrer Frau? Ich habe schon etwas geahnt, da ich so lange Zeit von Ihnen nichts hörte. Ich leide und arbeite. Ich nehme meine Schicksal mit Mut und, bis ich kann, lebe weiter.

Ich umarme Sie herzlichst und werde wie ich auch alle meine sehr, sehr froh sein Sie bei uns zu sehen. Helene und Kinder grüssen herzlichst. Ihr A. Jawlensky

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 19.6.1933**

Mein lieber Freund,

Ich verreise morgen nach Paris und möchte Ihnen vorher noch rasch mitteilen, dass ich mit Herrn Prof. Barth gesprochen habe. Wir könnten die Ausstellung ab Mitte Oktober bis Ende November arrangieren. Vorher muss ich jedoch noch zu Chagall und Soutine gehen, um zu sehen, ob auch diese beiden Künstler auf diesen Zeitpunkt einige Bilder senden können; bis Ende Woche weiss ich das. Von Paris gehe ich nach London und bin anfangs Juli wieder in Basel zurück. Inzwischen wird Ihnen meine Frau auch berichten.

Ich verbleibe in alter Herzlichkeit

Ihr [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 20.6.1933, ohne Poststempel**

Liebe, verehrte gnädige Frau!

Ich schreibe Ihnen da ich nicht weiss ob der lieber Kio schon verreist ist. Ich war sehr, sehr froh ihn zu sehen und bin sehr unglücklich, dass ich Sie nicht gesehen habe und so schon lange, aber ich habe eine grosse Sehnsucht nach Ihnen, aber meine schreckliche Krankheit hat mich ganz unbeweglich gemacht, da jede Bewegung macht mir sehr weh. Sonst bin ich ganz lebendig und erlebe, wie früher, alles sehr intensiv. Es ist schwer so krank zu sein. Und Sie auch, Sie sind noch nicht ganz gesund, das ist doch schrecklich. Aber Sie werden gesund sein, unbedingt, unbedingt. Sie müssen gesund sein, liebe, liebe gnädige Frau.

Der lieber Kio will mir helfen. Er wollte mit Herrn Barth wegen eine Ausstellung sprechen, er wollte auch, dass ich eine Anzahl Arbeiten schicke und Kio wollte probieren davon etwas zu verkaufen. Bitte, liebe gnädige Frau, fragen Sie Kio, wann glaubt er das ich die Sachen zu ihm schicken muss. In welchem Monate?

Das Wetter ist so schlecht, es ist kalt und es regnet. Ich liege im Bett und leide. Ich will wieder eine Kur machen, aber weiss jetzt nicht wohin und ob alles nicht vergebends ist.

Jetzt liege ich und denke mit grosser Zärtlichkeit an Sie und schicke Ihnen meinen innigsten Grüsse und bitte Sie: Seien Sie gesund. Den Kio umarme ich sehr herzlich und bedanke für

alles ihn. Meine Frau schickt Ihnen ihre herzliche Grüsse.
Ihr A. Jawlensky

Ich kann nicht mit dem Feder schreiben, verzeihen Sie den Bleistift. Ich werde ganz glücklich sein von Ihnen einen Brief zu bekommen.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 8.7.1933**

Mein lieber Freund,
Ich bin eben aus London zurückgekommen und finde hier Ihren Brief mit der Liste der gesandten Bilder vor. Ich verreise nächsten Donnerstag von Basel nach Italien, sodass ich nicht weiss, ob ich Sie noch in Basel sehen werde oder nicht. Sie sollen sich mit Ihrer Abreise auch gar nicht nach mir richten. Frau Maja wird ja ohnehin immer im Hause sein und Sie erwarten.
Ich sollte nur wissen, wie hoch ich die Bilder hier versichern muss. Vielleicht sind Sie so freundlich und fügen auf der einen Liste, die ich Ihnen zurückgebe, noch die Preise bei. Ich würde an Ihrer Stelle nicht hohe Preise hinschreiben, denn es hat keinen Sinn zuviel Versicherung zu bezahlen. Ich würde vielmehr diejenigen Preise einsetzen, zu denen Sie froh wären, die Bilder zu verkaufen.
Ich stehe unter dem Eindruck, dass es sich hier nur um die Bilder handelt, die wir für den Verkauf und eine eventuelle Privatausstellung ausgesucht haben. Oder sind da die Bilder für die Kunsthalle-Ausstellung ebenfalls dabei? Diese Ausstellung dürfte sich nämlich verschieben, aus Gründen die ich oder Prof. Barth Ihnen noch mündlich mitteilen werden. Besser wäre es also schon, wenn die grossen Sachen für die Kunsthalle-Ausstellung noch nicht abgesandt würden.
Vielleicht ist Frl. Kümmel so freundlich und schreibt mir darüber ein paar Worte, sodass Sie sich nicht darum zu bemühen haben.
In alter Herzlichkeit Ihr [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, ohne Datum [Juli 1933], ohne Poststempel**

Lieber Freund Kio!
Anbei sende ich Ihnen die Liste und hoffe so sehr Sie bald zu sehen.
Ich umarme Sie herzlichst. Flein Kümmel grüsst Sie.
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, ohne Datum, ohne Poststempel**

Lieber Kio!
Ich habe die Photos vergessen. Ich lege bei und
grüsse herzlichst
Ihr A. Jawlensky

**Karl Im Obersteg in Basel an Fräulein M. Schulthess, Basel
Brief, datiert 12.7.1933, ohne Poststempel**

Im Auftrag von Herrn A. von Jawlensky überreichen wir Ihnen hiermit die untenstehenden Bilder zum Verkauf; die Preise sind in dieser Liste ebenfalls verzeichnet:

<u>Kleine Landschaften:</u>	Preis:	Zoll:
No. 3 Abendsinken 1910, mit Rahmen	Fr. 300.-	Fr. 50.-
No. 5 Rote Wolke 1909	Fr. 100.-	Fr. 10.-
No. 6 Murnau 1909	Fr. 150.-	Fr. 10.-
No.11 Murnau 1909	Fr. 150.-	Fr. 10.-

<u>Abstrakte kleine Köpfe:</u>		
No.13 1932 (auf Passepartout)	Fr. 300.-	Fr. 10.-

<u>Abstrakte grosse Köpfe:</u>		
No.60 Elegie 1926, mit Rahmen	Fr. 550.-	Fr. 50.-

<u>Vorkriegslandschaften, gross:</u>		
No. 7 An der Ostsee 1911	Fr. 300.-	Fr. 10.-

<u>Vorkriegsköpfe:</u>		
No.35 Kind mit blauen Augen 1912	Fr. 300.-	Fr. 10.-
No.33 Roter Hut 1912, mit Rahmen	Fr. 550.-	Fr. 50.-

<u>Mystische Köpfe:</u>		
No.13 1918, mit Rahmen	Fr. 300.-	Fr. 25.-

<u>Variationen:</u>		
No.60 Der orange Weg 1916	Fr. 150.-	Fr. 10.-
No.58 Blauer Berg 1915	Fr. 150.-	fr. 10.-

Wir bitten um Gegenbestätigung und zeichnen mit Hochachtung:

Die übrigen Bilder lagern im Keller, Aeschengraben 30, unversichert.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, ohne Datum, ohne Poststempel**

Lieber Kio!
Ich habe die Photos vergessen. Ich lege bei und
grüsse herzlichst
Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Baden (Verenahof) an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 21.8.1933, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!
Sind Sie gestern gut nach hause gekommen und haben Sie noch einen schönen Abend
beschlossen? Ich war schon um 8 Uhr im Bett, wo ich in Ruhe und ohne Schmerzen alles
wieder empfinden konnte, was ich in beiden Tagen gesehen und erlebt habe. Ich danke
Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie mich mitnahmen. Heute musste ich dem Arzt alles
erzählen wo und was ich gesehen habe und meine Eindrücke, auch sprachen wir über Amiet
Ausstellung.
Jetzt bin ich wieder in meiner Zelle, wo ich leiden, denken und betten werde.
Heute ist keine Sonne, es ist grau und in meiner Seele ein Nebel hineinkriechen will. Wenn
Sie ins Gebirge gehen, dann wünsche ich Ihnen Beiden viel Freude und für Ihre liebe Frau
ein Kilo mehr.
Ich umarme Sie und küsse mit Herzlichkeit die Hände der liebe Marianne.
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Baden (Verenahof) an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 25.8.1933, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Danke herzlichst für Ihren Brief. Ich bin sehr, sehr froh, dass Ihre Freunde haben das Bild gekauft und ich bin nur allein Ihnen Beiden dafür dankbar. Sie haben mir sehr damit geholfen.

Wegen meiner Ausstellung werden wir sprechen, wenn ich Sie sehe. Sie werden doch nicht sehr lange weg sein! Kandinsky Bild kenne ich sehr gut. Er hat damals, in München, nur einigen solchen Bildern gemalt. Sehr schön in Farben. Und ich finde gar nicht teuer. Mein Bildchen ist eine Studie aus Murnau und Sie haben bei mir solche gesehen (1909). Ich mache die Kur weiter und fühle mich oft viel besser, trotz den Schmerzen.

Ich umarme Sie herzlichst Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl und Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 26.9.1933, ohne Poststempel**

Meine lieben, meine teuren Freunde Marianne und Kio!

Ich denke an Sie Beide mit Dankbarkeit und Herzlichkeit. Sie waren so lieb zu mir, so gütig und es war mir so warm und so schön bei Ihnen. Ich denke an Sie und ich danke Ihnen und liebe Sie ganz innig.

Nach Hause bin ich gut gekommen und bin jetzt noch meistens im Bett. Ich habe immer so viel, so viel Schmerzen und jede, sogar kleine, Bewegung, macht mir so weh. Ich kann kaum schreiben. Was machen?? Ich werde wieder suchen was mir helfen kann.

Ich liege und im Fenster sehe ich den hellblauen Himmel und weisse Wolken und meine Gedanken tragen mich weit weit, zu meiner Jugend, und machen meine Seele fröhlich und auch traurig.

Marianne, ich küsse Ihre Hände mit Liebe, und umarme herzlichst Kio, und bitte mich nicht zu vergessen.

Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief mit Aquarell *Mein Fenster* (Inv. Im. 1265), datiert 29.9.1933, ohne Poststempel**

Ach, liebe, reizende Duschka, teure und gütige Duschka!

Ihr Vorwurf, dass ich nicht gleich geschrieben habe, ist gerecht. Bitte, verzeihen Sie mir. Aber ich konnte den ersten Brief kaum schreiben, nicht nur wegen Schmerzen, aber hauptsächlich wegen seelischer Unruhe.

Wir erleben jetzt sehr schwere Zeit wegen André. Helene ist so unglücklich und so aufgeregt und das greift mich auch sehr an. Ich war diese Zeit sehr zerrissen. Und besonders war mir schwer alles erleben nach so schönen Tagen bei Ihnen. Ich denke mit Liebe an Sie und an diesen Tagen.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 4.10.1933, ohne Poststempel**

Kio, Lieber!

Ich schreibe in Eile. Ich war gerade im Bett, als Sie telephoniert haben. Ich habe grosse Schmerzen gehabt und konnte nicht aufstehen. Lisa Kümmel hat alles gut verstanden, nur mir war sehr schade, dass ich selbst Ihre Stimme nicht gehört habe. Soeben habe ich 7 Arbeiten, die Stärksten, gewählt. Und morgen früh, Donnerstag, schicke ich, per Eilzug, nach

Kunstverein. Es muss Freitag dort sein. Die Bilder sind einheitlich und werden einen Eindruck (gut oder schlecht) machen. Sie sind, Kio, ein guter Freund und rührender Mensch. Ich bin Ihnen ganz herzlich dankbar und umarme Sie mit Innigkeit und muss meinen Brief beenden, da die Kümmeline wartet um den Brief mitzunehmen, es ist schon spät Nacht. Kümmeline grüsst Sie und Marianne herzlichst. Und ich grüsse die liebe Duschka Marianne von ganzem Herzen und küsse ihre Hände mit Liebe.
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, ohne Datum, ohne Poststempel [5.10.1933]**

Donnerstag Wie geht es Ihre Frau, gesundheitlich?

Mein lieber, guter Kio!

Gestern habe ich Ihnen geschrieben und heute schreibe ich wieder. Die 7 Köpfe, die schon abgegangen sind, gehören alle zu sehr starken Arbeiten von früherer Zeit:

Prinzessin Turandot

Selbstbildniss

Kopf Reife

Blonde Frau

Violetter Turban

Blauer Schawl

Messalina.

Ich weiss nicht ob Sie werden meinen abstrakten Köpfe ausstellen. Wenn ja, dann bitte auch den «Abend», was Ihnen gehört, auszustellen. Und ich werde Ihnen sehr dankbar sein wenn Sie mir ein Katalog schicken werden und überhaupt etwas von ganzer Ausstellung mir et sagen. Vielleicht Prof. Bard wird erschrocken von der Kraft meinen Bildern und wird nicht ausstellen wollen. Das wird nicht richtig. Meine diese Arbeiten haben überall verständniss gefunden. Schreiben Sie mir bitte darüber ganz offen. Und bitte schreiben Sie mir, für alle Fälle, ihren Telefon N. Bitte. Mir ist sehr schade, dass ich gestern nicht selbst mit Ihnen gesprochen. Wenn liebe Marianne Zeit haben und etwas Lust, ich werde ihr herzlichst dankbar sein, wenn sie mir auch ein paar Worte schreibt. Ich sehne schrecklich nach Ihnen allen. Ich habe sehr viel Herz bei Ihnen gelassen.

Ich umarme Sie, Kio, ganz herzlich und liebe Sie und bitte meine innigsten Grüsse an Duschka Marianne zu übergeben auch an Jürg und Fln Esther.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 10.10.1933, ohne Poststempel**

Meine liebe, reizende Duschka

Ihre Seele ist Güte selbst, Ihre Seele ist selbst Zärtlichkeit. Ich bewundere Sie, ich verehere Sie unendlich und liebe Ihre Seele und anbete Sie. Verzeihen Sie mir, bitte, diese Worte. Ich danke Ihnen für Ihren gütigen Brief von ganzem Herzen. Wenn ich lese ihre liebe und zärtliche Worte, mir ist schon leichter zu leben. Ach Duschka, Duschka, wie lieb, gütig und reizen sind Sie!

Einige Tage fühle ich mich etwas leichter und darum arbeite ich den ganzen Tag, um in Arbeit schon viel Schweres zu vergessen. Ich möchte so sehr mich besser fühlen, sterker sein: Wir haben sehr grosse Sorgen und ich muss genug Kraft sammeln um alles Schweres zu vertragen. Ich bin zerrissen von Familien Sorgen. Ich denke an Ihren Heim und an meinen Tagen bei Ihnen mit Liebe und sehr oft. Ich sehe das jetzt als einen Traum, schöner Traum. Bitte, Duschka, wenn es wird in der Zeitung die Kritik über die Ausstellung, so lieb sein mir dieselbe zu schicken. Ja? Ich möchte irgendwo nach Süden fahren. Ich möchte!! André musste weg von Wiesbaden. Ach, alles ist so kompliziert, so kompliziert.
Ich küsse Ihre Hände und grüsse Sie Beiden ganz innig.

Ihr A. Jawlensky.

Danke für den Katalog und vergessen Sie mich nicht.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 26.10.1933, ohne Poststempel**

Duschka, Duschka, reizende Duschka!

Was für glückliche Tage habe ich: gestern einen Brief von Ihnen, und heute früh von Jürg. Wahrlich, meine Seele ist beglückt und innig dankbar. Alles was der gute Wind mir von Ihnen bringt, ist mir teuer und umhüllt meine Seele wie mit einer warmen, südlichen Luft, nach welcher ich sehne. Ich bin Ihren ganzen Familie innigst dankbar: von jedem habe ich seelische Zärtlichkeit bekommen. Der liebe Jürg hat mich gerührt mit seinem Brief. Ein reizender Junge.

Duschka, Duschka, warum sind Sie nicht ganz gesund! Es ist nicht richtig. So schade ist, dass ich von Ihnen so weit bin, sonst würde ich Sie so lange bitten gesund zu sein, bis Sie wirklich gesund wären. So wieso ich bete für Sie. Ich glaube an die Kraft des Gebet. Ich sitze und arbeite und bin glücklich, dass ich das tun kann. Warum nur schmerzen die Knien so, so schneident. Ich leide sehr.

Danke sehr für die geschickten Kritiken und Karten. Ich glaube, dass Sie in Basel sind, darum schreibe ich dorthin.

Ich umarme Kio und küsse Ihre Hände mit Liebe

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 2.11.1933, ohne Poststempel, [1. Seite des Briefes fehlt]**

und bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar. Ich will glauben, dass ich Sie doch bald sehen werde und dass zwischen uns wir werden sehr oft von einander hören. Sie sind mir so nah geworden in diesen Monaten. Ich will glauben, dass mir besser wird. Ich bewege mich jetzt etwas leichter. Vielleicht das ist eine Wirkung von Medicin, welche ich jetzt nehme, und vielleicht von guten Gedanken! Ich schicke an Jürg ein kleines Büchlein mit russischen Novellen. Dort ist auch «die schreckliche Rache» von Gogol. Alte Novellen sind schön. Bitte sagen Sie an Frln Esther, dass mein du[n]kler Anzug ganz neu geworden ist und ich nur den Fall darüber danken muss. Und grüssen Sie bitte Esther sehr herzlich von mir.

Ach Duschka, Duschka, wie möchte ich Sie wieder sehen. Es ist schwer jetzt bei uns und ich möchte Ihre Hand halten, damit mir leichter wäre. Bitte, bitte, seien Sie nicht leichtsinnig zu Ihrer Gesundheit. Sie müssen doch nur so schön sein wie Duschka, aber nicht so leicht.

Tausend Dank für die Schokolade. Zu lieb. Helene schickt ihre Grösse, die innig sind. Und ich ... ich küsse Ihre zarte Hände mit herzlichkeit.

Ihr A. Jawlensky.

Unsere herzlichen Grösse an Kio.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert [?].11.1933, ohne Poststempel**

Duschka, liebe Duschka! Sie sind doch nicht böse, oder beleidigt, dass ich Sie «Duschka» nenne. Ich weiss, dass Sie Marianne sind, dass Sie gnädige Frau Im Obersteg sind, ich weiss das, und trotzdem sind Sie Duschka, weil ich niemand kenne, dem dieses schönen Wort mehr passt. Ich kenne niemand der so zart, so innig, so besetzt, so lieb, so gütig, so geistig ... und darum Duschka ist. In Duschka vereinigt alles was schönes ist. Und ich, ich

verehre Sie unendlich, unendlich und bewundere Sie. Also, Sie sind doch nicht böse? nein? nein?

Und jetzt habe ich wieder Cigaretten bekommen. Ich schäme mich, wirklich, dass ich Ihnen solche Sorge bringe, dass ich Sie belästige mit diesen Cigaretten. Bitte, verzeihen Sie mir und seien Sie von mir herzlichst, herzlichst bedankt.

Ich liege. Ich bin allein. Diesen Tagen war mir entsetzlich schwer. Ich konnte nicht, nicht Arm, nicht Hand bewegen, und ich konnte mich nicht umdrehen. Es war schwer. Jede kleinste Bewegung machte schreckliche Schmerzen. Ach, wie habe ich gelitten! Ich bin gleich allein, es ist schon dunkel, 1□2 5 Uhr nachmittags. Es ist so still. Die Blauen Wasen auf meinem Fenster besonders leise brennen, mit ihrer schönen Farbe, in Demmerung. Hinter ihnen, durch Fenster, sehe ich ein kaltes, kaltes Himmel. Es ist grausig, jetzt, in dieser Welt, zu leben. Alles droht.

Der Arzt möchte, dass ich nach Wörishofen fahre. Es ist, aber, mir, wirtschaftlich ganz unmöglich. Ich muss abwarten was mir Amerika bringen wird. Ich höre schon lange, lange, nichts von dort, aber man ist noch immer freundlich und darum man erwartet etwas Freude, immer etwas Glück. Es ist so. Ja. Und wenn man nichts bekommt, dann fühlt man etwas verlohren ... aber man muss doch weiter leben. Ja, Ja.

Duschka, teure Duschka, ich weiss schon lange, lange, nichts von Ihnen und ich bin sehr traurig. Ich küsse Ihre Hände und grüsse Sie ganz herzlich. Auch Kio und Jürg und Esther meine innigen Grüsse.

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 16.11.1933, ohne Poststempel**

Verzeihen Sie den Bleistift – es geht nicht anderes.

Duschka, Duschka, Duschka, ach, Duschka!

Heute Nacht habe ich nicht geschlafen. Mein Geist war bei Ihnen. Mein Geist kommt oft zu Ihnen, kommt oft dann, wann sie schlaffen alle. Mein Geist wandert in Ihren Wohnung, schaut die bekannten Bildern, hört die Stille des Hauses. Alles dort ist ihm lieb. Mein Geist segnet Sie alle und kommt zu mir zurück. Wie oft bin ich so bei Ihnen und wie froh bin ich, dass ich so zu Ihnen überfliegen kann. Oft spreche ich mit Ihnen, mit Kio, sehe Ihr geheimnisvollen Lächeln Und in Wirklichkeit bin ich im Bett und leide, leide, leide. Diese Zeit mir ist so, so schlecht. Nichts hilft, nichts.

Heute früh hat man mir den gelben Couvert mit Ihren lieben Schrift gegeben. Cigaretten. Mir ist teuer der Schrift und ich danke für Cigaretten. Aber, aber ... wie schrecklich möchte ich von Ihnen mehr wissen. Sind Sie gesund? Sind Sie heiter und lustig? Und Kio! was macht er?

Haben Sie mich ganz vergessen? Was macht mein Freund Jürg? Wie geht's Frl Esther? War Schagal bei Ihnen? oder kommt er noch? Wie ist mit seiner Ausstellung? Wahrscheinlich sehr schön. Duschka, liebe, gute, gütige, reizende, göttliche! Schreiben Sie mir, ich werde so glücklich sein und so unendlich dankbar Ihnen. – Mein Leben wäre ganz andere, wenn ich nicht so krank wäre. Meine Krankheit verbreitet sich und ich bin sehr wenig beweglich.

Unglück und Jammer. Ich bin immer zu hause, kann wenig arbeiten wegen Schmerzen.

Abends kommt André und Lisa. An Lisa teile ich meine Gedanken und auch Erlebnissen über Kunst. Sie ist gütig und geduldig zu mir, zu mir Kranken. Es ist doch nicht lustig mit mir, mit so einem Kranken. Ich bin dankbar. O, Duschka, Duschka, Duschka!

Ich küsse Ihre Hände und denke an Sie. Ich umarme Kio und Jürg und grüsse Esther. Für Cigaretten ich danke ganz herzlich und auch im Nahme Lisas. Seien Sie Alle gesund. Ihr A Jawlensky.

Helene grüsst Sie. Sie hat sehr viel zu tun, auch mit mir. Ich schäme mich und bin dankbar.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 3.12.1933, ohne Poststempel**

Kio, Kio, mein lieber Freund!

Ich bin so traurig, dass ich nichts von Ihnen Allen höre. Meine Seele flieht oft zu Ihnen und ich bin beständig mit Gedanken in Benkenstr. Aber mir ist das zu wenig, ich möchte Worte hören und will, so sehr, wissen wie es Ihnen Allen geht. Ob Ihre Frau gesund und fröhlich ist und was Sie, Kio, machen selbst und was haben Sie schönes, in dieser Zeit, erlebt! Sie haben doch Chagal Ausstellung gehabt und vielleicht war er selbst da. Ich möchte Ihnen tausend Fragen stellen, aber ich kann das nicht machen in einem Brief. Mein Leben ist jetzt beständiger physischer Schmerz. Ich habe noch nie so viel Schmerzen gehabt wie diesen Winter. Ich kann oft den Arm nicht heben und muss oft lange liegen. Aber es ist mein Schicksal und ich muss das mutig ertragen. Seelisch bin ich ganz frei, lebendig und möchte nicht auch hier Schmerzen haben. Kio, lieber, vorgestern habe ich meinen Bildern zurück von Ausstellung gekommen. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Bemühungen.

Ich bin immer zu hause. Abends kommt Lisa Kümmel und dann vertiefen wir uns in die Welt der Kunst. Sonst wäre ich zu allein. Andre ist den ganzen Tag im Geschäft und Helene ist zu beschäftigt. Ich arbeite wann ich nur kann, wann meine Hände erlauben und das sind meine heiligsten Stunden. Draussen ist sehr kalt, stürmisch, etwas ungemütlich. Mein lieber Kio, ich umarme Sie sehr herzlich und liebe Sie und werde erwarten mit Ungeduld einen Brief Ihrer lieben Frau, an reizende Duschka schicke ich meine innigsten Grüsse und meine Bitte. Jürg umarme ich.

Ihr A. Jawlensky.

Grüssen Sie bitte Fl. Esther herzlichst.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 21.12.1933, ohne Poststempel**

Duschka, Duschka, Duschka, liebe Duuuuschka!

Ich bin Ihnen für alles unendlich dankbar und wie die Polen sagen: ich «padem no Neg», d.h. ich falle Ihnen zu Füssen. Sie sind lieb, gütig, rührend, mit einem Wort Sie sind Duschka. Ich habe nie dieses Wort so geliebt, wie jetzt.

Man hat mir geholfen auf mein Bett zu sitzen gleich, man hat die Feder in meiner Hand hinein gesteckt, und nur so kann ich meinen Brief zeichnen. Mir ist sehr schlecht: ich kann nicht gehen, ich kann nicht stehen, ich kann nur liegen und ... leiden. Wenn ich Ihnen nicht gut schreiben kann, dann verzeihen Sie mir, aber ich denke an Sie so gut, mit so einer seelische Liebe und mit innigster Dankbarkeit. Ich will glauben fest, dass die Kur von Pfarrer Künzle mir helfen wird, da dieselbe von Ihnen, Duschka, kommt und mir tut leid, dass ich im Sommer, den Pfarrer nicht besucht habe. Ich glaube viel mehr an ihn, als an alle Aerzte. Sie sind alle Akademiker und als solche haben wenig persönliche Intuitionen. Ebenso geht in der Kunst und auch in der Wahrheit. Chagall ist ein sehr guter Künstler, aber er ist irdisch, aber er hat eine Welt in sich und echte Empfindungen. Ich liebe ihn. Aber Stöcklin berührt mich gar nicht, er kann viel, er hat etwas Gedanken, aber keine Spur von Fantasie. So urteile ich ihn nach den Katalog. Er erinnert mich an Dix, aber dieser ist sterker, würziger. Und jetzt kommt Weihnachten (schöne Erinnerungen) und ich wünsche Ihnen die schönsten Tagen und viel Freude und bitte mir ihre Adresse zu schreiben, damit meinen Neujahrsgruss Ihnen erreichen kann.

Ich küsse Ihre Hände und umarme den Kio. Meine Wünsche an Esther.

Ihr A. Jawlensky.

Sehr geehrte gnädige Frau, ich schicke Ihnen und Herr Im Obersteg die herzlichsten Wünsche Ihre Lisa Kümmel.

**Firma Im Obersteg aus Basel an Karl Im Obersteg
Brief, datiert 30.12.1933, ohne Poststempel**

Sehr geehrter Herr Im Obersteg,
Ausstellung schweizerischer Künstler in Paris.

Herr Kaganowitch hat uns heute von Zürich telefoniert und uns gefragt, ob wir die Bilder der Basler Künstler schon abgeholt hätten; wir antworteten, dass uns dies noch nicht möglich war, da wir ja die Liste der Künstler, die an der Ausstellung teilnehmen, beziehungsweise, der Bilder die wir bei ihnen zu holen haben, noch gar nicht besitzen. Herr Kaganowitch hat uns dann auf Mittwoch, den 3. Januar Nachmittags 4 Uhr zu einer Besprechung nach Bern bestellt, damit wir die ganze Angelegenheit eingehend diskutieren und arrangieren können. Herr Brodbeck wird nach Bern reisen und alsdann gleichzeitig bei der Sektion für Einfuhr wegen den Pflanzenimporten ab Holland vorsprechen.

Bilder Jawlensky:

Wir haben sämtliche Bilder anhand der vorliegenden Liste kontrolliert. In der Liste figurieren 35 Bilder, davon fehlen:

Mystischer Kopf No. 11 (verkauft an Frau Dr. Wetterwald)

Abstrakter, kleiner Kopf (auf Passepartout), (befanden sich seinerzeit bei den Bildern, die Frl. Schulthess ausgeliefert wurden).

Es liegen sodann noch 3 Bilder hier, welche in der Liste nicht figurieren, sodass wir also insgesamt 36 Bilder hier haben.

Unter diesen Umständen wird es wohl am besten sein, wenn wir mit dem Verpacken zuwarten bis Sie zurück sind und die Sache noch selbst kontrollieren können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener: [?]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 1.3.1934, ohne Poststempel**

Liebe gnädige Duschka!

Bitte mich nicht vergessen, nicht vergessen. Ich bin doch sehr krank. Die ganze Zeit konnte ich nicht schreiben, ich konnte den Bleistift oder Feder in meinen kranken Fingern nicht halten. Und Schmerzen! Wenn nur meine Gedanken schreiben konnten! Ach, Duschka, wie oft bin ich bei Ihnen in Gedanken.

Ich denke an Ihre Gesundheit und bete täglich für Sie. Sagen Sie mir wie es Ihnen geht, bitte.

5 Monate verlasse ich mein Zimmer, besser gesagt, mein Bett nicht. Schwer. Ich lebe in mich selbst vertieft. Mein Geist ist lebendig. Sie, Duschka, die Gütige, schreiben Sie mir über Sie Alle. Mein Geist kommt oft zu Ihnen, aber er findet Sie nicht. Wo sind Sie und was ist mit Ihnen! Ich bin so oft allein und bin oft so traurig.

Ich umarme Sie mit meiner Seele und küsse Kio und Jürg.

Ihr A. Jawlensky.

Das Büchlein «Wawas Ende» habe ich bekommen, danke sehr herzlich. Man hat mir vorgelesen. Wie schrecklich. Arme Russland!

**Elisabeth Kümmel aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 13.3.1934, ohne Poststempel**

Sehr geehrter Herr im Obersteg!

Sie gestatten, dass ich im Bezug auf unseren gemeinsamen Freund Jawlensky einige Zeilen an Sie richte. Jawlensky wird am 26. dieses Monats, 70 Jahre alt. Bei einem Künstler von der Qualität Jawlensky's, ist es nur recht und billig, wenn man diesen Geburtstag zu einer

Ehrung benutzt. Kandinsky ist in dieser Angelegenheit in Paris tätig, und Zervos wird ein Heft der Cahiers d'art für das Jawlenskysche Werk zur Verfügung stellen. Es wäre doch sehr schön, wenn Sie in der Schweiz in einem gleichen Sinne wirken könnten. Ich kann mir vorstellen, dass der äussere Anlass, der Geburtstag Jawlensky's helfen wird die geplante Ausstellung zu verwirklichen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn es Ihnen gelingen würde, ein dahingehendes Resultat zu erzielen. Es wäre ja nicht nötig, dass die Ausstellung sofort gemacht wird, es wäre für Jawlensky selbst das schönste Geburtstagsgeschenk, wenn er erfahren könnte, dass der Plan feste Gestalt angenommen hat. Irgend welche Vorschläge auf in Bezug auf Ort und Zeit, kann ich Ihnen von hieraus gar nicht machen. Verspreche Ihnen aber gern, soweit ich kann, mitzuhelfen, d.h. ich würde sogar dafür sorgen, dass die Ausstellung einen schönen Querschnitt durch das Schaffen Jawlensky's bringen wird. Beide Daumen werde ich halten für das Gelingen.

Sie herzlichst grüssend, bin ich Ihre Elisabeth Kümmel

**Karl Im Obersteg aus Basel an Elisabeth Kümmel in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 29.3.1934**

Liebes Fräulein Kümmel,

Entschuldigen Sie, wenn ich erst heute auf Ihr Schreiben vom 13. März zurückkomme. Ich konnte Ihnen nicht gleich antworten, da ich mich erst etwas umtun musste, um zu sehen, wo eine Ausstellung sich eventuell verwirklichen liesse. In Basel haben wir nun leider die Kunsthalle bis Februar 1935 vergeben. Eine Ausstellung im Salon Betty Thommen befriedigt mich nicht ganz; ich würde ein offizielles Ausstellungslokal lieber sehen. Ich habe nun an Bern gedacht, aber ich sollte dem Berner Konservator die Angelegenheit mündlich vortragen können und will dies anlässlich meines nächsten Aufenthaltes in Bern auch tun. Es wäre mir aber sehr wertvoll, wenn ich ihm bei diesem Anlass schon einen positiveren Vorschlag machen könnte und ich bitte Sie, mir zu diesem Zwecke eine kleine Aufstellung zu machen (die vorläufig ja nur provisorisch zu sein braucht) von den Bildern, die ausgestellt werden könnten. Es wäre auch wertvoll, wenn sie mir ungefähr die Formate dieser Bilder angeben könnten, sodass wir gleich wüssten, wie sich eine solche Ausstellung in den Räumen eingliedern liesse. Bitte berichten Sie mir also noch darüber.

Ich hoffe gerne, dass Jawlensky seinen 70. Geburtstag schön verbringen konnte und ich wäre Ihnen auch dankbar, wenn Sie mir gelegentlich genau berichten würden, wie es ihm geht. Uebermitteln Sie ihm meine allerherzlichsten Wünsche und seien Sie selbst herzlich gegrüsst

von Ihrem [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 17.6.1934, ohne Poststempel**

Liebe, gute, teure Marianne!

Ich bin ganz unglücklich, dass meine Zustand erlaubte mir nicht Ihnen früher zu schreiben, trotz mein seelischen Wunsch das zu machen. Bitte, seien Sie gütig und nehmen Sie mir nicht übel. Seit ein paar Monate mache ich eine sehr schwere Kur, genötigt dies zu machen da ich zu stark leiden musste und überhaupt nichts machen konnte und auch nicht mein Bett verlassen. Täglich, um 9 Uhr früh, als ich in Bett bin, kommt zu mir der Arzt und macht mir tiefe Einspritzungen in Gelenke, 20 bis 24 Einspr. täglich. Er ist Spezialarzt für solche Krankheiten und diese Einspr. sind seine Erfindung und er hilf vielen, aber nicht alle können diese Kur aushalten und wirklich es ist unglaublich schwer und viel Mut und Geduld verlangen. Nach de Einspritz. bekomme ich noch viel Schmerz. Alle meine Gelenke und auch die Finger sind mehrmals einige Gelenke schon hundertmal tief gestochen. Der Arzt ist ganz überzeugt dass er mir helfen wird nur muss ich viel Geduld haben. Zu diesem Arzt hat mich ein Schweizer gebracht; er ist zu mir gekommen und erzählte, dass seine Frau ist eben

so krank wie ich, alles umsonst probiert und war ganz steif geworden und es dauert schon 15 Jahren. Dieser Schweizer ist aus Stein am Rhein. Was für ein Zufall. Und jetzt nach vielen Monaten dieser Kur sie kann wieder gehen.

Ich bin eingeladen worden von Direktor Wartmann ins Zürcher Kunsthaus auszustellen mit anderen modernen Deutschen Künstlern. Die Ausstellung ist schon eröffnet und wenn Sie Zeit und Lust haben besuchen Sie die Ausstellung. Von mir muss 8 Arbeiten sein. Bitte, bitte nicht böse auf mich sein: Ich bin schon so unglücklich, mehr Unglück kann ich nicht aushalten.

Ich küsse Ihre Hände und umarme den lieben Kio und Jürg. Lisa lässt herz. grüssen, auch die meinigen. Frln. Esther grüsse ich herzlichst.

Ihr A. Jawlensky.

**Elisabeth Kümmel aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 20.4.1934, ohne Poststempel**

Sehr geehrter Herr im Obersteg!

Heute komme ich erst auf Ihren Brief zurück, den ich der technischen Fragen wegen nicht gleich beantworten konnte. Hinzu kam noch dass ich mich sehr schlecht fühlte, und am Geburtstag Jawlensky's leider nur kurze Zeit da sein konnte.

Nach eingehender Überlegung, kann ich Sie nunmehr bitten, dem Herrn in Bern für die geplante Ausstellung, etwa 40. Bilder vorzuschlagen. Es würde sich handeln um die Nachkriegsperiode des Stiles von Jawlensky's. Es wären ungefähr mit 10. Landschaften (Variationen) und Köpfen der verschiedenen, Ihnen ja bekannten Stile. Die Bilder haben im grossen und ganzen, eine Durchschnittsgrösse von 60/70 u. 45/55. Ist es erwünscht dass die Ausstellung vergrössert wird, oder aber gedenkt der Ausstellungsveranstalter aus der weiter zurückliegenden Epoche Bilder zu zeigen, so würde ich raten nicht weniger als 15. zu bringen, um einen einheitlichen Eindruck zu erreichen. Es würde sich dann, um die grossen starkfarbigen Figuren handeln, die Sie ja kennen. Die Durchschnittsgrösse wäre dann ungefähr 70/80. Wären Ihnen noch Angaben erwünscht, bin ich natürlich gerne bereit, Sie Ihnen zu übermitteln. Ich hoffe, dass das vorstehende zu einer Besprechung ausreichen wird, und hoffe herzlich, dass Ihre Bemühungen belohnt werden.

Jawlensky's Geburtstag war sehr schön, es hatten sich viele Freunde eingefunden, um den Tag mit ihm zu feiern. Alle unsere führenden Künstler teils bekannt mit ihm, teils unbekannt, haben ihm die bewundernsten Briefe für seine Kunst geschrieben, Und die, die ihn persönlich kannten, auch noch ihre Verehrung für seine menschlichen Qualitäten.

Herr im Obersteg wenn Sie die wunderbaren Briefe lesen würden, Sie wären erschüttert über die wunderbaren Worte die in diesen Briefen stehen. Chagall hat ihm, er kennt ihn persönlich nicht, einen unglaublich guten, reizenden Brief geschrieben. Der gute Jawlensky hatt [sic] an seinem Geburtstag über so viel Verehrung lange geweint.

Wissen Sie dass Klee in Bern lebt. Ich glaube Obstbergweg 9. Nolde gibt jetzt den zweiten Band seiner Erinnerungen heraus, er schrieb darüber an Jawlensky, dort schreibt er seine Begegnung mit ihm. Kennen Sie das Buch von Pater Willibrord Verkade? „Der Antrieb ins Vollkommene“. Er spricht sehr viel von Jawlensky. Er war Schüler bei ihm. Es ist die Zeit in München.

Ich hoffe dass es Ihnen, und Frau im Obersteg gut geht, was ich Ihnen von Jaw. nicht berichten kann, es geht ihm sogar sehr schlecht. Die Krankheit nimmt immer mehr vom ganzen Körper Besitz. Die Hände sind jetzt ganz steif. Es ist mir sehr sehr schwer, das zu sehen.

Ich grüsse Sie, und Frau im Obersteg von Herzen, von Jawlensky auch die herzlichsten Grüsse, und bin Ihre
Elisabeth Kümmel.

Rüdesheimerstrasse.22.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 16.7.1934, ohne Poststempel**

Mein lieber, guter Freund Kio!

Nach langen Schweigen komme ich zu Ihnen mit einer grossen Bitte. Sie wissen, dass ich in Zürich an der Deutschen Ausstellung mit meinen Arbeiten teilgenommen habe. Ich möchte so sehr, dass diese Arbeiten nicht wieder zu mir zurück kommen, da ich in Deutschland nicht ausstellen darf und darum auch nicht verdienen kann. Ich habe deshalb an Direktor Wartmann (Kunsthalle, Zürich) geschrieben und sagte ihm, dass ich Sie bitten würde die Bilder zu sich zu nehmen, damit dieselben später irgendwo ausgestellt werden könnten. Heute bekam ich die Antwort von Direk. Wartmann; er ist einverstanden die Sachen so lange zu behalten, bis er von Ihnen die Nachricht bekommen wird, nun aber, und das ist die Hauptsache meiner Bitte, man muss für die bleibenden Bilder Zoll bezahlen und das macht 66 Fr. und 60 Cent. Lieber Kio! ich darf nach dem Ausland kein Geld schicken und das wäre mir jetzt auch sehr schwer möglich, da ich das ganze Jahr nichts aus Amerika bekommen habe und in Deutschland nicht verdienen kann. Darum bitte ich Sie, Lieber, ganz herzlich mir zu Hilfe zu kommen und diese Summe an Wartmann zu zahlen und meine 8 Bilder von dort zu Ihnen zu nehmen und aufbewahren (die Kiste ist auch dort). Es wäre mir damit sehr viel geholfen. Bitte, bitte. Das Geld werde ich so oder so zurückgeben mit Dankbarkeit.

Sie müssen mir verzeihen, dass ich Ihnen so selten schreibe. Ich leide so viel und bin so durchgestochen, auch meine Hände und Finger, dass ich nichts anrühren kann und lebe nur im Geist, und im Geist bin ich so oft bei Ihnen und mit Ihnen allen und mein Herz liebt Sie sehr innig und dankbar. 10 Monate habe ich die Wohnung nicht verlassen, nur seit kurzer Zeit kann ich in unserem kleinen Garten in der Sonne sitzen. Sehr schwere Existenz und unerbittlicher Kampf mit so einer schweren Krankheit.

Ich umarme Sie von ganzem Herzen und grüsse Ihre Frau und Jürg innigst.

Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 18.7.1934**

Mein lieber Freund, ich erhalte eben die Zeilen vom 16. ds. und habe nun sogleich Herrn Dir. Wartmann telephonierte. Die Ausstellung läuft noch bis zum 24. Juli. Dann will man die Bilder an mich hierher senden und ich werde die Bürgschaft des Freipasses übernehmen und bei Verfall bezahlen.

Es tut mir ja so ungemein leid, dass es immer nicht besser gehen will. Es will nirgends besser gehen, das Leben ist für alle Menschen ein arger Kampf geworden. Momentan ist Frau Marianne auch wieder leidend, die Schmerzen im Kopf wollen nicht weichen. Nur Jürg genießt seine Jugend voll u. ganz. Er rast mit einem Motorrad in der Schweiz umher und steigt auf die Berneralpen oder freut sich an einem Studentenfest. In 4 Wochen muss er in die Sanitätsrekrutenschule!

Ich habe heute von Chagall gehört. Er möchte auch etwas ausstellen in der Schweiz. Ich gelange nun nochmals an die Kunsthalle in Bern um zu sehen, ob wir mit Ihnen zusammen ausstellen könnten. Hoffentlich habe ich diesmal Glück. Ich werde Sie auf dem Laufenden halten. Also lassen Sie den Mut nicht sinken. Ihre Freunde denken mit viel Liebe und den besten Wünschen an Sie. Es muss ja doch für Sie, für uns, und für die ganze Welt wieder einmal besser kommen.

Ich umarme Sie Ihr alter

Kio.

**Firma Im Obersteg, Basel an Alexej von Jawlensky, Wiesbaden
Brief, datiert 10.9.1934, ohne Poststempel**

Sehr geehrter Herr von Jawlensky,

Herr Im Obersteg ist für einige Tage verreist. Da nunmehr auch die 8 Bilder von Zürich hier eingetroffen sind, möchten wir Ihnen der Ordnung halber zur Kenntnis bringen, dass dieselben, wie auch die seinerzeit Herrn Im Obersteg gesandten Bilder, im hintern Zimmer des Privatbureaus von Herrn Im Obersteg liegen und dass die Versicherung weder von ihm noch von uns gedeckt ist, so dass Sie eventuell das Nötige dort veranlassen können.
Hochachtungsvoll:

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 13.2.1935, Poststempel Wiesbaden 15.2.1935**

Duschka, Duschka, Duschka, liebe, gute, reizende Duschka!
Wie war ich glücklich heute Ihren Brief zu bekommen und wie unglücklich zu wissen, dass Sie noch immer krank sind. Nicht Sie, aber ich bin Ihnen in Allem schuldig, aber dieser Winter ist für mich kaum erträglich. Ich leide schrecklich, schrecklich. Aber Sie, Duschka, was ist das mit Ihnen? Täglich bete ich zu dem Allmächtigen Gott, dass Er Ihnen Gesundheit geben möge. Täglich bin ich ins Gebetvertiefung und mein Geist kommt zu Ihnen. Wie möchte ich, dass Sie gesund werden!
Duschka, liebe, liebe Duschka, ich denke immer an Sie und sehe Ihr reizendes Wesen vor mir und sehne nach Ihnen. Ich bin Ihnen herzlich dankbar für alles was Sie mir zu Weihnachten so gütig geschenkt haben. Ich habe sehr viel Freude am Renoir Buch. Ich gehe gar nicht aus meinem weissen Zimmer und es ist wahr das Lisa, diese schöne und edle Seele, mir hilft. Wie schwer ertrage ich meine Unbecholfenheit, aber Lisa hilft mir immer mit so einer Güte und so selbstverständlich, dass mir das leicht anzunehmen ist. Ich habe allem entsagt, nur solange meine Hände den Pinsel halten können werde ich arbeiten: das ist mein Leben.
Helene leidet sehr wegen meiner Krankheit: für sie ist das sehr ermüdent, es ist begreiflich und ich kann nicht helfen. Ach, wie ist das alles schwer!
Duschka, liebe, geben Sie mir Ihre schönen Hände zu küssen und ich grüsse Sie innigst, innigst. Und bitte, bitte, vergessen Sie mich nicht.
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Karte, datiert 10.3.1935, ohne Poststempel**

Verzeihen Sie mir, mein lieber, gütiger Freund Kio, dass ich nicht schreibe. Sie haben mir so einen schönen Christus geschickt, auch Cigaretten und ich habe noch nicht bedankt. Aber, mein Lieber, Sie wissen wohl, dass nur mein schrecklicher Zustand erlaubt mir oft lange Zeit die Feder nicht in die Hand nehmen. Diesen Winter mir ist es besonders schwer. Sagen Sie mir bitte wie geht es Ihrer lieben Frau und auch Ihnen. Ich denke immer an sie Beide mit innigster Liebe und Dankbarkeit. Waren Sie in Bern bei der Klee Ausstellung?
Ich umarme Sie herzlichst und küsse die Hände Ihrer Frau.
Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 26.3.1935, ohne Poststempel**

Ach Duschka, Duschka, Duschka, liebe, teure, reizende, göttliche Duschka!
Es macht mir so weh zu wissen, dass Sie noch immer krank sind und dass Sie leiden. Oh, Gott, wie schrecklich das ist. Ich bitte und bete dem grossen Gott, so innig und so, so stark, dass Er Ihnen die vollkommene Genehsung gibt. Ach, Duschka, Sie sind eine so liebe, so entzückende und so gütige Frau, dass die Gottheit Ihnen nur alles, alles Gute im Leben geben sollte.
Heute habe ich meinen Geburtstag und Sie, Duschka, haben Sie mich nicht vergessen. Ich

bin ganz gerührt und innig dankbar. Ihre liebe Worte sind mir unsagbar teuer. Ich habe Ihnen, durch Lisa, eine kleine Arbeit von mir, was ich in Februar gemacht habe, geschickt. Und ich möchte, dass dieser kleiner Kopf, Ihnen viel mehr sagt, als ich mit meinen schwachen Worten sage. Und ich möchte noch wissen wann Ihr Geburtstag ist, bitte liebe, schreiben Sie mir darüber, weil ich möchte, so lange ich lebe, Ihnen in diesen Tag meine Glückwünsche schicken. Nehmen Sie das von mir nicht weg. Ich lebe nur in meinem weissen Zimmer, ich kann nirgends gehen. Einige Menschen besuchen mich. Ich bin noch so glücklich, dass ich trotz allem arbeiten kann und ich arbeite mit Andacht und, so lange bis meine Hände das erlauben. Ich leide viel, aber ich bin nicht unglücklich. Lisa hilft mir viel. Und alle sind göttig zu mir. Was kann ich noch mehr wünschen?! Aber ich wünsche, so sehr, das das Schicksal mir gibt, noch einmal, Sie zu sehen, Ihre Ausstrahlung empfinden. Ich kann kaum schreiben, die Ellebogen schmerzen entsetzlich. Verzeihen Sie mir. Ich küsse Ihre Hände mit innigster Liebe und Zärtlichkeit und bedanke Sie von ganzem, ganzem Herzen. Ich bin glücklich, dass ich Ihr Photo habe.
Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 15.4.1935, ohne Poststempel**

Liebe, teuere gnädige Frau!

Ich komme zu Ihnen mit einer Bitte. Die Sache ist so: Frau Bekker, mein guter Freund, wird Ende April, am 27. nach der Schweiz mit ihrem Auto fahren, um ihren Knabe nach Zürich zu bringen. Sehr möglich ist, dass Lisa Kümmel wird diese Gelegenheit profitieren und auch mitfahren, da sie nach St. Moritz eingeladen ist. Da Frau Bekker und besonders Lisa Sie aufsuchen möchten, was mir wäre auch sehr lieb, bitte ich Sie mir zu schreiben: ob das Ihnen angenehm wird und Sie das erlauben und wo Sie Ende April sind in Benkenstr., oder in Spital, oder sogar irgendwo weiter, wo man Sie schwer zu erreichen hat. Man wird Sie nicht belästigen nur man möchte Sie kennen lernen.

Frau Bekker wird gleich weiter nach Paris fahren und Lisa wird eine Woche in St Moritz bei ihren Freunden verbringen. Wenn Sie, liebe gnädige Frau, in Basel sind, erlauben Sie Lisa Sie aufzusuchen und eine Stunde bei Ihnen zu bleiben. Sie wird Ihnen über mich alles erzählen und mir dann über Sie viel sagen. Lisa möchte Sie wirklich kennen lernen.

Mir geht es leider sehr, sehr schwer. Ich will glauben, dass Ihnen viel, viel besser geht; mit der ganze Wille bitte ich den lieben Gott darüber. Sie müssen ganz, ganz gesund sein. Wie geht es Kio? Ich umarme ihn herzlichst und küsse Ihre Hände ganz innig.

Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Karte, datiert 27.4.1935, ohne Poststempel**

Duschka, liebe, schöne!

Gestern abends telephonierte mir Frau Bekker, dass sie heute den 27 ten fährt mit dem Auto nach der Schweiz und bat mich Ihre Adresse. Die Adresse habe ich gegeben, aber sagte, dass sie krank sind. Frau Bekker fährt über Basel nach Zürich und von dort nach Bern, wollte Klee besuchen, und nachher nach Basel und kann sein wird Sie besuchen, wenn Sie zu hause sind. Frau Bekker ist sehr befreundet mit mir und ein prachtvoller Mensch ist. Sie ist auch eine Malerin. Sie hilft mir wie sie nur kann. Also wenn sie zu Ihnen kommt und Sie sich gut fühlen werden, dann bitte, liebe Duschka, empfangen Sie Frau Bekker und Sie werden sich gut verstehen.

Ich küsse Ihre Hände mit innigster Liebe und umarme Kio herzlichst.

Ihr A. Jawlensky.

Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel

Brief, datiert 22.7.1935, ohne Poststempel

Ach Duschka, Duschka, Duschka, liebe, teure, reizende Duschka!

Mir ist schrecklich zu wissen, dass Sie wieder im Spital sind, dass es Ihnen noch nicht ganz gut geht. Aber Sie müssen bald ganz gesund sein. O, wie ich das will, wie ich das mit meinen ganzen Fiebern will. Täglich komme ich in Gedanken zu Ihnen und täglich bitte ich den Gott, so innig, so innig für Sie. Duschka, Duschka, wie schade, dass ich so schlecht beweglich bin und dass ich nur mit meinem Geist zu Ihnen kommen kann. Wie möchte ich Sie sehen!!

Ich bin immer zu Hause, immer in meinem Zimmer mit blauen Wasen und meistens vor Staffelei. Ich arbeite, arbeite viel, immer. Das ist mir so notwendig, das ist meine Ruhe, mein Leben, ich spreche damit mit meinem Gott, mit meinem Geist. Ich bin viel allein. Und das ist gut so.

Wie möchte ich Sie sehen und Ihnen viel, viel sagen, viel erzählen. Darf ich Ihnen öfters schreiben? Wie ich nur kann! Und wo ist Kio? Ist er nicht auf mich böse? Es wäre nicht richtig.

Ich bin ein armer Kerl, ich leide zu viel. Nur geistig bin ich gesund und lebendig. Mit Innigkeit küsse ich Ihre schönen Hände.

Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 6.9.1935, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Ich hoffe für einige Tagen nach der Schweiz kommen zu können. Ich bekomme von hier eine Erlaubniss mit nur 60 M. zu fahren um mit einem Arzt zu konsultieren. Wahrscheinlich Ende nächster Woche kann ich schon wegfahren. Ich möchte so, so sehr in Basel Sie zu sehen und vielleicht werde ich auch Glück haben Ihre liebe Frau sehen zu dürfen. Ich möchte, lieber Kio, über verschiedenes mit Ihnen sprechen. Ich schulde Ihnen so viel Geld, aber ich hoffe, dass, Sie mich nicht gleich in Gefängniss werfen werden. Mein lieber Freund, meine Nerven sind so gespannt und mein Herz ist so unruhig, dass ich nottwendig habe für ein paar Tagen weg aus Wiesbaden sein. Ich will auch Klee besuchen. Seien Sie so lieb und gütig mir zu schreiben ob Sie diese Zeit in Basel sind und ob ich Sie und Ihre liebe Frau auch sehen kann. Bitte, bitte.

Ich küsse innigs die Hände Ihrer Frau und Sie umarme ich herzlichst. Auch grüsse ich sehr Fl. Ester. Ihr A. Jawlensky

**Karl Im Obersteg an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 9.9.1935**

Mein lieber Freund, eben erhalte ich Ihre Zeilen in meine Bergeinsamkeit. Ich lebe mit Frl. Esther hoch in den Bergen, allein auf einer abgelegenen Alp, hoch über einem der schönsten Bergseen. Ich lege Ihnen ein Bild unseres Häuschens bei. Weit und breit kein Mensch, nur hie u. da donnert eine Lawine zu Thal. Es ist märchenhaft schön, erdrückend schön und gross –

Ich reise am kommenden Sonntag nach Basel, bleibe dort bis Mittwoch früh. Gehe nach Paris für 3–4 Tage. Dann bin ich in Basel. Maja ist noch im Spital. Jürg in Sissach. Kommen Sie Ende Woche nach Basel so warten Sie auf mich an der Benkenstrasse. Die Mädchen sind dort u. man wird Ihnen das Zimmer meiner Frau geben.

Ich bin glücklich zu hören, dass es Ihnen wieder so gut geht, dass Sie reisen können und ich freue mich schon Sie wiederzusehen. Berichten Sie Frau Marianne wann Sie kommen, damit ich die Mädchen an der Benkenstrasse instruieren kann. Von der Benkenstr. bis in's Spital ist es 1□2 Stunde und Maja darf nicht mehr als 1□4 Stunden Besuch haben. Entschuldigen Sie die Kürze. Es geht ein Mann zu Thal; ich will ihm diese Zeilen mitgeben.

Alles Liebe. Ihr Kio Beste Grüsse an Frl. Kümmel

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 11.9.1935, ohne Poststempel**

Mein lieber Kio!

Danke herzlichst für Ihren Brief. Oh, wie gewaltig schön ist wo Sie jetzt wohnen. Wunderbar. Diese Woche ich kann nicht fahren, aber wahrscheinlich Ende der nächsten Woche. Ich bin etwas abhängig von Lisa Kümmel, welche jetzt bei St. Moritz ist. Ich muss mit ihr in Basel treffen und ich weiss noch nicht wann sie zurückfahren wird. Ich wollte mit ihr ein Tag in Basel sein und dann für ein Tag nach Bern, Klee zu besuchen. Aber ich möchte so sehr ein paar Tagen, bevor Lisa nach Basel kommt, bei Ihnen sein.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre so liebe Einladung. Ich bin noch sehr unbeholfen und jemand muss mir beim an und ausziehen helfen. Ihr Mädchen wird so gütig sein mir zu helfen, sonst muss ich abwarten bis Lisa kommt. Ich weiss jetzt wann Sie in Basel sind und ich werde Sie wissen lassen wann ich fahre. Ich möchte so sehr, dass alles klappt und ich wirklich fahren kann. Bitte, Lieber, grüssen Sie von mir herzlichst Flein Esther und sein Sie selbst innigst umarmt.

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 19.9.1935, ohne Poststempel**

Donnerstag

Liebe gnädige Frau, lieber Frau Marianne und meine liebe, teure Duschka!

Ich bin schrecklich nervös und wenn mein Brief unklar wird, verzeihen Sie mir bitte gütigst. Die Sache ist so: Lisa Kümmel ist in Campfer und ich wollte das benützen und auch nach der Schweiz fahren: Sie besuchen und Klee. Da ich eine Hilfe brauche beim an und ausziehen und weil Lisa, bei uns, mir immer hilft, wollte ich mit ihr in Basel treffen und Ihre Hilfe haben. Sonst wer kann mir helfen! Lisa wollte schon vor eine Woche zurück und jetzt schreibt sie mir, dass sie noch etwas bleiben dort wird.

Ach Duschka, ich bin so schrecklich nervös, dass ich kaum schreiben kann. Verzeihen Sie mir. Ich bin so müde und aufgeregt, weil ich die ganze Zeit in mein Zimmer bin, immer allein und immer mit Schmerzen. Ich bin erschöpft. Ich möchte sehr Sie und Kio sehen. Das wird mir etwas Ruhe geben. Ich habe an Lisa geschrieben, dass wir in Hotel übernachten könnten und den ganzen Tag in Benkenstr sein. Sie hat geantwortet, dass in Hotel sie will nicht und das ist sehr teuer. Was muss ich machen? Liebe Marianne, sagen Sie mir was ich machen muss. Am besten nicht fahren. Zu hause bleiben, leiden und zu grunde gehen. Ach Duschka, Duschka, Sie sind krank und ich anstatt Ihnen Ruhe geben, schreibe so nervöse Briefe. Seien Sie nicht böse, bitte, bitte, bitte. Ich küsse Ihre Hände liebe Duschka mit innigster Liebe

Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 20.9.1935**

Lieber Freund,

Ich komme eben von Paris zurück. Wie ich Ihnen bereits geschrieben habe, ist an der Benkenstrasse ein Zimmer für Sie frei, und auch für Fräulein Kümmel haben wir Platz. Berichten Sie mir daher, wann Sie kommen werden.

Ich schreibe Ihnen heute in grosser Eile, da ich noch viel vorhabe; aber meine Frau wird Ihnen demnächst näher berichten.

Inzwischen recht herzliche Grüsse von

Ihrem [Karl Im Obersteg]

**Marianne Im Obersteg aus Basel (St. Claraspital) an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 20.9.1935**

Mein lieber Freund,

Kio hat Ihnen geschrieben, die Benkenstrasse sei bereit für Sie. So ist sie es. Das sollten Sie doch fühlen. Mein leeres Zimmer erwartet Sie und auch Fräulein Lisa findet Platz, wenn auch nur in einem kleinen Zimmer. Ich schreibe ihr mit derselben Post. Kio ist zurück von Paris. Ich soll Ihnen von ihm alles Herzliche sagen. Er freut sich Sie zu sehn. Und nun seien Sie ganz ruhig und lassen Sie uns glauben an ein paar gute Herbsttage. Hie und da werden Sie mich besuchen im Spital. Ist Kio im Bureau so werden Sie sich an der stillen Benkenstrasse mit Fräulein Lisa nie langweilen.

Ich liege in meinem Bett auf der Loggia inmitten grosser Bäume. Hoch spannt sich der Herbsthimmel und Silberfäden weben übers Land. Nächste Woche sind Sie vielleicht bei mir in dieser Ruhe und wir sprechen von guten Dingen, die bestehen über Zeit und Raum. Ich freue mich und hoffe bis zu Ihrer Ankunft noch kräftiger zu sein damit ich Ihr Dasein recht wach und schön empfinde.

Und nun alles Gute bis ich Sie sehe und alles Liebe von Ihrer Marianne Im Obersteg

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 20.9.1935, ohne Poststempel**

Freitag

Meine liebe, gute, teure Marianne Duschka!

Bitte, bitte verzeihen Sie mir meinen gestrigen Brief. Mir war zu schlecht, mein Herz schmerzte. Ich war wie krank, beinah wie verrückt. Seien Sie doch nicht böse auf mich, bitte, bitte. Sie sind ein herzgütiger Mensch und Sie verstehen vieles.

Jetzt komme ich zu Ihnen mit einer Bitte. Ich möchte so sehr nach Basel kommen. Ich möchte so sehr Sie und Kio sehen. Mir ist das sehr notwendig. Erlauben Sie mir ein paar Tagen bei Ihnen logieren. Ihr Mädchen kann doch mir behilflich sein. Ich glaube es wird gehen. Und wenn Sie so lieb und gütig zu mir sein wollen, wird es nicht möglich sein die Lisa Kümmel für ein oder zwei Tagen auch bei Ihnen unterbringen. Ob das gehen wird. Sie werden mir damit sehr, sehr, helfen. Wann kommt Kio zurück?

Ich hoffe bestimmt, dass ich ein Glück haben werde, doch Sie zu sehen dürfen. Das muss ich haben. Und nochmals – verzeihen Sie mir. Ich küsse Ihre schönen Hände

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 24.9.1935, ohne Poststempel**

Liebe, teure Gnädige Frau!

Von ganzem Herzen bin ich Ihnen dankbar für Ihre Güte zu mir und auch zu Frln Kümmel. Ich hätte Sie nie belästigt mit meiner Bitte, wenn meine Zustand wäre besser und wenn ich nicht so viel Hilfe brauchte. Aber was kann man machen, wenn meine Karma, vielleicht verdient, jetzt so schwer ist. Mein Körper leidet sehr, aber mein Geist ist ganz lebendig. Da ich diese Zeit etwas besser gehen kann und da ich zu lange immer allein und beinah nur in meinem Zimmer lebe, mir ist ein Bedürfniss meine Freunde, Sie und Kio, welche ich so liebe, zu sehen, zusammen zu sein. Aber ich bin phisich sehr hilflos und nur mein Freund Lisa kann ungeniert mir helfen. Ich werde wirklich ganz glücklich sein, wenn ich nach Basel in Benkenstr. komme. Ich brauche eine Entspannung auch. Ich erwarte jetzt einen Brief von Frln Kümmel. Der letzte Brief war datiert Freitag und sie schrieb, dass sie möchte bleiben bis

1 Oktober in Campfer, da das Wetter schön ist und sie genießt Ruhe und Bergluft. Also, ich werde auch am 1 Okt. wegfahren können. Ich fahre von Wiesb. um 3 Uhr (2.57) und komme um 9 Uhr abends nach Basel. Aber ich werde, als ich ganz bestimmt weiss, wann Frln Kümmel fahren wird, dem Kio schreiben darüber.

Wenn ich etwas nicht richtiges gemacht habe, bitte verzeihen Sie mir, liebe gnädige Frau und seien Sie nicht böse auf mich.

Ich küsse Ihre Hände und grüsse Sie innigst und freue mich riesig, dass ich Sie sehen werde. Und seien Sie gesund, gesund, dem lieben Gott bete ich darüber täglich.

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 28.9.1935, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Soeben habe ich von Flein Kümmel einen Brief bekommen, wo sie schreibt, dass sie nur am 5 Okt., (Samstag) abfahren kann. Ich werde dann auch aus Wiesb. am Samstag abfahren. Flein Kümmel kommt nach Basel, (wahrscheinlich) um 10 Uhr abends, und mein Zug kommt nach Basel um 9 Uhr abends, so dass ich Flein Kümmel abholen kann und zu Ihnen kommen. Wenn aber Sie Zeit und Lust haben werden mich abzuholen werde ich sehr, sehr froh sein. Mein lieber Kio, ich danke Ihnen von ganzem, ganzem Herzen, dass Sie mich und Flein Kümmel zu sich, für ein paar Tagen nehmen. Ich bin wirklich glücklich zu wissen, dass ich, in einer Woche, bei Ihnen sein werde. Ich brauche Entspannung, eine andere Luft zu atmen. Und zwischen Ihnen zu sein mir wird eine Erholung.

Bitte grüssen Sie herzlichst Ihre Frau von mir, auch Flein Esther, und Sie umarme ich ganz, ganz innig.

Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 3.10.1935**

Mein lieber Freund,

Ich erwarte Sie also am kommenden Samstag. Wenn ich richtig informiert bin, fährt Ihr Zug um 2.57 Uhr von Wiesbaden ab und ist um 8.58 Uhr in Basel Schweizerbahnhof (also nicht Reichsbahnhof). Ich werde Sie an diesem Zuge am Schweizerbahnhof abholen. Später hole ich Fräulein Kümmel ab.

Ich freue mich sehr, Sie wieder zu sehen und grüsse Sie herzlich

Ihr [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Postkarte, ohne Datum, Poststempel Wiesbaden 3.10.1935**

Mein lieber Freund!

Also, wie ich Ihnen geschrieben habe, ich komme in Basel um 9 Uhr abends Samstag (5 Okt). Ich freue mich sehr, sehr Sie zu sehen. Frln Kümmel kommt, wie auch geschrieben, um 10 Uhr abends. Ich umarme Sie herzlichst

Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 8.11.1935, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Verzeihen Sie mir, dass ich Ihnen so spät schreibe, aber meine Hände sind so schlecht, sie

erlauben mir bis jetzt nichts zu schaffen. Ich liege viel. Alles in dieser Welt ist vergänglich. Auch meine Reise nach der Schweiz ist schon längst vorbei. Mir scheint das war ein Traum und trotz meine Krankheit – ein schöner Traum. Ich habe meine Schmerzen, dort, vergessen, es blieb nur in Erinnerung Ihre Güte zu mir, Ihre Sorge, Aufmerksamkeit und sehr, sehr breite Gastfreundschaft, zu mir und zu Lisa Kümmel. Diese Erinnerung macht mich glücklich und ich danke Ihnen, lieber Kio, von ganzem, ganzem Herzen, ganz innig. Und Esther ist eine goldige Seele. Mir ist etwas leichter zu gehen, aber ich kann gar nicht arbeiten. — Wahrscheinlich Sie geniessen Klee Ausstellung. Ich habe bei ihm vieles gesehen und er hat mit mir getauscht. Lieber, wenn es Ihnen nicht sehr schwer ist, schicken Sie mir bitte den Katalog von der Klee Ausstellung. Das Wetter ist traurig und die Welt noch trauriger. Nochmals viel, viel herzlichen Dank und ich umarme Sie und grüsse. Auch meine Grüsse an Jürg und Esther, bitte, zu sagen. Ihr A. Jawlensky.
Ihrer Frau schicke ich auch einen Brief.

**Elisabeth Kümmel aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 8.12.1935, ohne Poststempel**

Lieber verehrter Herr im Obersteg!
Bitte verzeihen Sie mir mein Schweigen. Sie müssen ja von mir denken dass ich eine abscheulich undankbare Person bin. Aber seit ich in Wiesbaden bin, bin ich krank mal gehts mir besser mal wieder schlechter, auch hatte ich einen ganz tüchtigen Herzanfall. Gestern war ich im Bett, heute bin ich aufgestanden aber bald gehe ich wieder in mein Bettchen zurück. Wie geht es Ihnen? Ich hoffe und wünsche sehr gut.
Und was macht Frau im Obersteg. Können Sie nicht, oder Frl. Ester, ein paar Zeilen an mich od. Herrn Jawlensky schreiben, wie es geht ich denke so oft an sie und hoffe hoffe das es ihr viel besser geht. Lieber Herr im Obersteg, ich bin Ihnen unendlich dankbar für Ihre Gastfreundschaft, das sind dumme Worte, aber es ist wahr. Ich habe mich froh u glücklich gefühlt in Ihrem Hause. Sie waren so lieb u gut.
Den «Oblomow» habe ich gelesen, auch für diesen Genuss danke ich Ihnen sehr, ein wunderbarer Roman, eine grosses Kunstwerk, von einer grossen Gestaltungskraft. Die nächste Woche sende ich Ihnen das Buch zurück, und ich hoffe dass es gut ankommt. Bitte, grüssen Sie Ihre Frau sehr herzlich von mir, auch Frl. Esther und nehmen Sie von mir die herzlichsten Grüsse u Wünsche
Ihre Lisa Kümmel

Wiesbaden. Rüdeshheimerstrasse 22.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 11.12.1935, ohne Poststempel**

Meine liebe, teure, gütige Duschka!
Ich wollte schon längst Sie in der Benkenstr begrüßen und ich konnte das nicht tun, ich konnte nicht: ich war immer zu Bett und nur meine Gedanken und mein Geist waren frei, sonst, mein Körper, ein leidendes, unbewegliches Object. Ich konnte nichts, nichts machen. Aber mit meinem ganzen Wille habe ich Ihnen gewünscht volle Gesundheit, Lebendigkeit und Fröhlichkeit, wie früher war, in Benkenstrasse. Ich habe dem Gott darüber so vertieft gebetet. Und wie ist Ihnen jetzt in Wirklichkeit?! Bitte, bitte, Duschka, liebe, schöne Duschka, seien Sie so gütig und lassen Sie mich wissen wie es Ihnen geht, bitte, bitte. Wenn Ihnen schwer zu schreiben ist, dann sagen Sie Esther, dass ich Sie herzlich bitte mir darüber zu schreiben. Esther ist gütig und wird meine Bitte erfüllen. Oh, wie meine Ellbogen schmerzen!! Es ist kalt, Schnee, dunkel, es ist sehr traurig. Mit meinen Gedanken gehe ich oft zu Ihnen: wieder bin ich in Ihr Zimmer, alles dort mir ist bekannt, alles ist mir lieb dort ...

und jetzt haben Sie diese Gefühle. Ich sehe Sie oft in Ihr Zimmer und ich spreche mit Ihnen ... mein Geist ist oft bei Ihnen, wirklich, wirklich. – Ich lebe nur in mein Zimmer, immer vertieft in Gedanken, schauend auf die Wänden wo Farben sind und welche ihre geistige Leben ausstrahlen und ich erlebe das tief mit meiner Seele und das gibt wieder mir zu denken, gehen ins Tiefe, ins Geistige. So lebe ich und jede kleine Bewegung macht mir so viel Schmerz, dass ich beinah weinen muss. So lebe ich – Ich grüsse Sie und innig liebe. Seien Sie gesund, gesund. Ich grüsse Kio und umarme ihn, auch grüsse ich herzlichst Esther und Jürg.
Ihr A. Jawlensky

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Karte, datiert 24.12.1935, ohne Poststempel**

Meine liebe, liebe Freunde!
Ich umarme Sie Alle von ganzem Herzen und wünsche alles, alles Gute für Weihnachten und viel, viel Glück und Gesundheit für das Neue Jahr. Ach, wie möchte ich wissen wie gesundheitlich Frau Marianne geht. Vielleicht wird Kio so lieb sein und mir darüber schreiben. Mit innigsten Grüßen
Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 30.12.1935**

Mein lieber Freund, nur einen kurzen Gruss um Ihnen zu sagen dass ich in aller Freundschaft lieb an Sie denke. Ich komme aber zu keiner Privatkorrespondenz den Maja's Krankheit, die Besuche im Spital etc. nehmen mir meine freien Stunden, auch drückt das Ganze so sehr, dass man zuletzt nur noch wie eine Schildkröte lebt, den Kopf einzieht – aber irgendwie ist man doch sehr verbittert gegen das Schicksal. Sie leiden ja auch. Sie leiden viel. Was ist der Mensch für ein armseliges Wesen, und doch wissen viele in voller Gesundheit nicht wohin mit all ihrem Hochmut. Ich las einmal in Palermo innen an der Pforte des Zuchthauses auf italienisch: «Springe so wie du willst, hier erwarte ich dich». Ich denke oft an diesen Spruch, wenn das Endziel auch nicht gerade das Zuchthaus sein muss. Irgendwo erwartet uns alle eine Pforte die man nur schwer beladen passiert. Aber ich will doch fröhlich sein, es geht gegen Jahresende.
Ich bin so froh dass dieses Jahr vorbei ist. Jürg sagte als kleiner Junge als die Glocken das Altjahr ausläuteten: «die alte Hure ist krepirt (das steht irgendwo in der Literatur). Ich werde diesem Jahr auch keine Träne nachweinen; doch sehen Wünsche, viele Wünsche dem kommenden entgegen. Vor allem soll Maja gesunden oder doch nicht leiden. Auch an Freunde denke ich, da wünsche ich vor allem Ihre Besserung in jeder Beziehung und alles Liebe.
Grüssen Sie alle die mitunter an mich denken
Ihr Kio.

**Esther (Joggi) Preiswerk aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 31.5.1936**

Lieber Herr Jawlensky.
Heute möchte ich versuchen gut zu machen was ich durch mein langes Stillschweigen verbrochen habe. Ich bitte Sie von Herzen mir nicht böse zu sein, dass ich ein so schlechter schlechter Schreiber bin. Kio hat mich vor ein paar Wochen gebeten Ihnen Bericht zu geben und ich tue es erst heute, sein Wunsch sollte mir doch Befehl sein!
Kios haben schwere Zeiten. Marianne ist immer im Spital und jeder Tag ist ein neuer Kampf. Sie durfte all die letzten Zeiten nicht schreiben und nicht lesen; da können Sie sich die Länge

der Tage und Stunden vorstellen. Gestern musste sie plötzlich operiert werden; bis jetzt ist es so gut als möglich verlaufen und wir hoffen, dass es trotz der Schwere der Weg zur Besserung bedeutet. Ihr Geist ist ganz rege und wach. Und ich weiss, wenn man es Ihnen zumuten darf, dass ein paar Zeilen von Ihnen ihr Freude machen würde.

Kio war 14 Tage im Ausland und ausgerechnet zu seiner Heimkehr musste diese Ueberraschung sein.

Wie geht es wohl Ihnen? Wir denken viel und gut an Sie, lieber Herr Jawlensky, dessen seien Sie versichert und empfangen Sie herzliche Wünsche und Grüsse von Joggi.

Machen Sie auch bitte bei Fräulein Kümmel mein «ewiges Schweigen» gut und übermitteln Sie ihr meinen Dank für ihre Schreiben. Das Buch Oblomow ist an der Benkenstrasse.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Marianne Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 6.6.1936, ohne Poststempel**

Marianne, Marianne, liebe, gütige, göttliche Seele, Duschka!

Ich will wissen wie es Ihnen nach der Operation geht. Oh, das will ich wissen, ich möchte hören, dass es Ihnen viel besser geht, viel besser und noch besser, noch besser. Ich bitte, heiss, heiss, den lieben Gott darüber. Sie müssen und Sie werden, Sie werden, ganz gesund sein. Jeden Abend und Morgen bin ich bei Ihnen mit meinem Geist. Ich sehe Sie und spreche mit Ihnen und bin so traurig Sie immer noch blass zu sehen.

Und ich! ich bin auch leidend und so unbeweglich, sonst würde ich Sie persönlich besuchen und sehen, was ich so möchte. Und jetzt kann ich nur in Gedanken leben, meine Sehnsucht ist nur ein Traum. Traurig, traurig. Aber deswegen habe ich ein starkes inneres Leben. Ich lebe sehr konzentriert. Meine Arbeit ist auch eine Konzentration, eine Meditation, ein Gebet. Ich arbeite viel, bis ich erschöpft bin; oh, wie leide ich dann von Schmerzen! Wenn diese nicht wären! Der Tag geht so schnell vorbei. Ich gehe nirgends. Mein Zimmer ist meine äussere Welt. Nicht gross, nicht wahr! besonders jetzt, wo die ganze Erde zu klein geworden ist. Ach, dann ist es ganz egal.

Ach Duschka, Duschka, liebe, liebe Duschka, seien Sie gesund. Ich bin der Joggi sehr dankbar, dass sie mir doch geschrieben hat. Mir war es so unendlich traurig ohne Nachrichten von Ihnen zu sein.

Ich küsse Ihre Hände zärtlich und umarme mit meiner Seele.

Ihr A. Jawlensky.

**Esther (Joggi) Preiswerk aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 9.6.1936**

Lieber Herr v. Jawlensky,

Von Herzen danke ich Ihnen für Ihren lieben Brief, dass Sie sogar noch an mich geschrieben haben, hat mich sehr gerührt. Ich traute mich schon kaum Ihnen zuzutrauen an Marianne zu schreiben; sie hatte grosse Freunde an Ihrem Schreiben.

Es geht so gut es nur gehen kann nach solch einem Eingriff, aber sie fühlt sich natürlich sehr elend. Wir hoffen aber doch, dass es jetzt endlich den Berg hinauf will, wenn nur keine Komplikationen dazu kommen. Kio greift natürlich diese Zeit auch sehr an; es ist so schwer für ihn sein liebes Frauei so krank und leidend zu wissen und nicht helfen zu können. Dass auch Sie so leiden müssen, tut uns allen so leid. Ich schreibe «uns» da ich Ihnen Majas und Kios Gedenken übermittle und mich müssen Sie eben auch mit einschliessen. Es tröstet einen zu wissen, dass Sie die Malerei haben, Ihre so eigene, schöne Sprache; das muss Ihnen trotz der grossen Anstrengung doch über manche schwere Stunde helfen.

Sagen Sie bitte der Lisa viel gute Grüsse von mir und an Sie selbst viel liebe Gedanken von Ihrem Joggi.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 16.6.1936, ohne Poststempel**

Mein lieber Kio!

Marianne ist tot. So unerwartet für mich. Meine Seele weint und leidet, leidet. Meine zärtlichsten Gedanken sind jetzt bei Ihnen, Kio. Meine Frau ist sehr erschüttert und schickt ihr innigstes Beileid. Sie liebte sehr Marianne. Ich umarme Sie herzlichst.

Ihr A. Jawlensky

**Karl Im Obersteg aus Ascona an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), ohne Datum [ca. Juli 1936]**

Lieber Freund,

Ich weiss wie sehr es Ihnen am Herzen liegt eine Basis zu finden, von der aus Ihr früheres, gemeinsames Leben mit Marianne v. Werefkin geklärt erscheint. Ich habe nun mit dieser bedeutenden Frau lange und eingehend gesprochen. Sie ist sehr Herzkrank und vielleicht hat sie die Unterredung etwas zu sehr ermüdet. Ich wiederhole nun wörtlich was sie mir sagte: «Gott hat mich wunderbar geleitet. Ich denke ohne Bitterkeit an Jawlensky. Ich habe überwunden und möchte nichts wieder aufleben lassen. Jawlensky ist für mich ein Fremder geworden. Ich weiss aber, dass er ein kranker, unglücklicher Mensch ist, deshalb bete ich für ihn. Ich werde ihm nicht schreiben, auch er soll mir nicht schreiben. Sagen Sie ihm das.»

Marianne betet für Sie, mein Lieber. Ist das nicht schon viel? Ich bin glücklich, Ihnen das schreiben zu können; ich wäre noch glücklicher gewesen ein schriftliches Wort zu erhalten.

Man kann nicht alles auf einmal erreichen. Marianne sieht müde aus, obwohl ihr Geist wunderbar wach ist und ich mit Worten und Gedanken reich beladen von ihr ging.

Ueber mich selbst schreibe ich ein anderesmal. Die schrecklichen Mittjunitage lasten noch zu sehr auf mir und ich bin am liebsten nur ganz still und allein mit meinen Gedanken an meine liebe Tote. Immer Ihr Kio

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Ascona
Brief, datiert 31.7.1936, Poststempel Basel 1.8.1936**

Mein lieber Freund!

Soeben habe ich Ihren Brief erhalten. Er hat mich sehr aufgeregt, gerührt und meine Seele gefüllt mit Dankbarkeit zu Gott. Auch Ihnen, mein guter Freund, bin ich ganz innig dankbar. Ich sehe, dass Sie verstehen wie mir das vergangene Leben mit Marianna und Marianna selbst teuer ist und wie ich mich schuldig fühle. Ich bin gestraft, das weiss ich, und trage diese schwere Strafe mit Geduld und Demut und finde diese Strafe gerecht. Täglich, nachts, in der Stille, gehe ich mit meinen Gedanken und mit meinem Geist, zu Marianna nach Ascona, in ihr Zimmer: ich bete mit ihr zusammen und ich bitte, bitte sie und Gott mir zu verzeihen. Und ich fühle als ob ich bei ihr bin. Und jetzt betet Marianna auch für mich! Oh, wie dankbar bin ich ihr dafür. Mein lieber, mir ist schwer zu schreiben, die Tränen vernebeln meine Augen und meine Hand schrecklich schmerzt.

Ich umarme Sie mit meiner Seele und bitte mich nicht zu vergessen. Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Kandersteg an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Postkarte (Kopie), ohne Datum, Poststempel Kandersteg 11.9.1936**

Mein Lieber, Ich bin mit Joggi, Jürg und dem Hund Jack in der Bergeinsamkeit. Umstehend der Blick aus unserem Fenster. Wie glücklich wären wir Sie hier zu haben weit u. breit keine anderen Menschen und eine warme Stube.

Liebe Grüsse Ihr Kio

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Kandersteg
Brief, ohne Datum, Poststempel Wiesbaden 13.9.1936**

Mein lieber, guter Freund Kio!

Meine Seele ist unendlich traurig. Mein Körper leidet mehr und mehr. Ich gehe nirgends hin. Ich lebe schweigend, vertieft in meine Gedanken und zu Gott sprechend. Wenn jemand kommt freue ich mich. Ich freue mich wenn ich mit einem Künstler sprechen kann und ihm meine Arbeiten zeigen und zusammen erleben kann. Meine Arbeiten sind doch meine geistige Welt. Und ich bin glücklich, dass ich trotz allem, mit Farben sprechen kann. Und Sie, Kio! Arbeiten Sie in Ihrer schönen Einsamkeit? Sie haben damals so schöne Aquarelle gemalt.

Mit meinem Geist komme ich zu Ihnen. Sie alle dort sind mir so lieb. Vielleicht wird Joggi so gütig sein und mir über Sie alle schreiben! Ich würde froh sein und sehr dankbar. Ich sitze auf unsere Terasse. Es ist sonnig, aber kühl. Vor mir eine Pappel, sehr blauer Himmel und ein paar Bäume. Das ist alles, aber die Sonne macht auch das schön. Die Natur dort bei Ihnen ist traumhaft.

Ich umarme Sie Alle mit meiner Seele und ganz innig.

Ihr A. Jawlensky.

Lisa lässt alle herzlich grüssen. Meine Familie grüsst sehr herzlich.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 25.9.1936, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Vor einiger Zeit schrieb mir Kandinsky, dass Sie nach Paris fahren wollten und bei Kandinsky ein Aquarell, das er mir versprochen hatte, abholen. Ob das wahr ist und ob Sie schon in Paris waren weiss ich nicht. Darum habe ich Herrn Schlüssel, den jungen Künstler, der damals, in Ihrem Kunstverein, seine Schwarzweiss Blätter ausstellen wollte, gebeten, sich bei Ihnen im Aeschengraben zu melden und von Ihnen darüber zu hören, da Schlüssel fährt nach Dornach und einige Stunden in Basel, wegen Cézanne Ausstellung bleiben will. Wenn dieses Aquarell bei Ihnen ist, dann bitte, lieber, geben Sie dasselbe an Schlüssel, er wird es mir nach Wiesb. bringen. Wenn aber Sie noch nicht in Paris waren, dann würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie dieses Aquarell, bei Kandinsky abholten, wenn Sie wieder in Paris sein werden und später kommt es einmal zu mir.

Sind Sie jetzt schon zurück? Schade, dass man sich so selten sehen kann den man liebt.

Bitte grüssen Sie Joggi und Jürg von mir herzlichst und Sie umarme ich innigst.

Ihr A. Jawlensky.

**Firma Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief, datiert 21.11.1936, ohne Poststempel**

Sehr geehrter Herr,

Der Ordnung halber möchten wir Ihnen hiermit in Erinnerung rufen, dass Ihre Bilder, welche im Keller unseres Hauses Aeschengraben 30, Basel, lagern, von uns nicht versichert sind, wie wir Ihnen dies schon im Herbst 1934 zur Kenntnis brachten.

Wir wissen nicht, ob Sie Ihrerseits die Versicherung gedeckt haben, möchten Sie jedoch für alle Fälle bitten, uns kurz zu bestätigen, dass wir hinsichtlich der Versicherung Ihrer Bilder tatsächlich nichts zu unternehmen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 16.12.1936**

Lieber Freund,

Bitte lesen Sie die beiliegende Korrespondenz durch. Ich habe nun in Deutschland Mark 315.- zu gut und könnte damit eine Reise machen oder das Geld sonstwie in Deutschland verbrauchen. Ich halte dies jedoch nicht für eine gute Lösung und glaube den richtigen Weg zu gehen, wenn ich den genannten Betrag Ihnen zur Verfügung stellen lasse. Ich denke mir, dass sie für Weihnachten RM. 200.- werden beziehen können und den Rest vielleicht einen Monat später. Ich hoffe, dass dieser bescheidene Betrag Ihnen und Ihrer Familie eine kleine Erleichterung bedeutet.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen meine allerherzlichsten Wünsche zum Weihnachtsfest entbieten. Vor allem hoffe ich, dass sich in Ihrem langen Leiden bald eine Besserung einstellen wird.

Ich grüsse Sie recht herzlich

Ihr [Karl Im Obersteg]

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 22.12.1936, ohne Poststempel**

Mein lieber, guter und gütiger Freund Kio!

Es hat mich unendlich gerührt, dass Sie mir so lieb helfen wollen. Ich danke Ihnen von ganzem, ganzem Herzen. Das Geld wird mir sehr, sehr, sehr helfen und auch die Weihnachten als Fest machen. Sie sind ein lieber und ein so gütiger Freund. Vom Deutsch. Bank habe ich noch nicht die Bestätigung bekommen und da ich selbst nicht gehen kann und Lisa Kümmel im Spital liegt, nach einer Operation, so muss ich eben abwarten. Ich leide viel, sogar viel zu viel. Jetzt meine Hände schmerzen unsagbar. Ich gehe nirgends, bin immer zu Hause.

Mein Lieber, ich wünsche Ihnen fröhliche und schöne Weihnachten und für das kommende Jahr gebe Ihnen der liebe Gott viel Gesundheit und seelische Ruhe.

Ich umarme Sie ganz innig.

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 3.1.1937, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund!

Gestern habe ich von der Bank endlich die Nachricht bekommen, dass 292 RM. auf mein Konto überwiesen worden sind. Ich danke Ihnen nochmals von ganzem Herzen für diese Hilfe, welche wirklich mir sehr, sehr helfen wird. Ich muss doch immer einen Arzt haben und grade jetzt in Weihnachten habe ich mich sehr schlecht gefühlt und so grossen Schmerzen gehabt. Ach, es ist sehr schwer!

Haben Sie in Ascona Marianne Werefkin gesehen? Ist sie gesund? In meinen Gedanken bin ich täglich bei ihr.

Ich umarme Sie und grüsse Joggi herzlichst

Ihr A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 3.12.1937, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Ich möchte so sehr von Ihnen etwas hören. Ich bin eingesperrt in meinem Zimmer und abgeschnitten von ganzer Welt, unbeweglich und leident von Schmerzen und auch seelisch

schwer, trotzdem mein Geist immer noch lebendig und klar ist. Ich denke viel, ich lese und vertiefe mich in mir selbst. Arbeiten ist unmöglich jetzt, vielleicht später, wenn ich lebe. Schon so lange höre ich nichts von Ihnen und von Joggi (sie liebt nicht schreiben), aber ich möchte so sehr wissen wie es Ihnen geht. Sie leben doch in meinem Herzen und ich bin oft in meinen Gedanken bei Ihnen, wo ich so schöne Zeit verbracht habe. Und Joggi! Was macht sie, ein lieber, gütiger Mensch! Und Ihr Sohn! Frau Marianne ist auch lebendig für mich. Und wo sind die Sacharoffs, ich höre schon lange nichts von ihnen. Ich möchte Sacharoff schreiben, aber ich weiss die Adresse nicht, vielleicht wissen Sie. Mein Leben ist schwer, ich muss viel Geduld haben und viel geistige Kraft um weiter zu kämpfen, ich muss noch leben, gebe das Gott, da Helene und André mich brauchen. Haben Sie viel und gut gemalt? Sie haben doch Talent. Mein lieber Freund, seien Sie gesund und bitte seien gütig und schreiben Sie mir. Ich umarme Sie und grüsse Joggi ganz innig. Ich bin Ihnen allen so dankbar. Helene und Andre grüssen herzlichst.
Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Territel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 8.12.1937**

Mein lieber Freund,
Sie sagen, ich lebe noch in Ihrem Herzen. Ich glaubte ich sei von allen Menschen vergessen. Seitdem Maja mich verlassen musste werde ich je länger je mehr menschenscheu und – fremd. Dann streicht man in den Gedanken seine alten Freunde langsam ab und wandelt zuletzt als lebender Leichnam im Schatten. Doch je einsamer ich werde umso weniger fühle ich mich allein. Meine Gedanken, meine Seele, sind ja so eng mit meiner lieben Toten verbunden. Auf der Colline musste sie lange liegen. Es sind 7 Jahre her. Ich besuchte sie damals, und heute wandere ich wieder alle die Wege, die wir gemeinsam gegangen sind. Das ist wunderbar schön und doch traurig.
Sie wissen, ich war diesen Sommer recht krank. Nun bin ich zu einer genauen Untersuchung hier. Ich habe immer noch Eiweiss. Montags bin ich wieder in Basel. Ich baue mir doch ein Haus in einem grossen Garten. Ich hielt die Engheit der Benkenstrasse nicht mehr aus. Die Räume dort sind für mich nur noch Warteräume geworden – ich warte ob die Tür sich öffnet – ich erwarte Maja. So geht man zu Grunde. Ich muss weg in andere Umgebung und so baue ich nun eben. Alles ist paradox in meinem Leben.
Sie fragen mich auch nach Joggi. Sie hat Karriere gemacht. Sie ist erste Sekretärin am Kupferstichkabinett des Museums. Das ist in Basel ein sehr geachteter Posten und man scheint sehr zufrieden zu sein mit ihr. Am Abend ist sie noch recht oft bei mir.
Jürg muss im Frühjahr in's 2te Examen. Er hat nicht gerade sehr fleissig studiert. Ich hoffe er hole die verlorene Zeit wieder ein, wenn er seine Hörner etwas abgestossen hat. Er ist aber ein lieber Junge.
Von Schuras höre ich mitunter. In seinen letzten Briefen schimpfte er, dass ich ihm nicht schreibe. Ich habe ihm aber geschrieben, doch an seine alte Adresse in Paris. Er soll aber in Paris ein Appartement genommen haben u. diese Adresse kenne ich nicht.
Alles was Sie mir schreiben ist sehr traurig. Sie tun mir von ganzem Herzen leid. Vielleicht gibt Gott denjenigen, die er liebt, Krankheit, damit eine Vertiefung nach Innen geschehe. Ja, der Mensch muss tief sein wie die Mitternacht um Wege zum Jenseits ahnen zu können, um vielleicht schon im Leben die Brücke zu schlagen zu Seelen die rufen.
Ich hätte Ihnen so gerne auf Weihnachten irgend eine Freude gemacht. Die Grenzen sind aber so verschlossen, dass alles unmöglich wird. Sie sind aber nicht vergessen und kommt Zeit kommt Rat. Ja, mein lieber Freund, ob wir zwei uns je wieder sehen werden? Es komme wie es wolle, Sie müssen überzeugt sein, dass auch Sie in meinem Herzen sind.
Und nun grüssen Sie mir alle die in Wiesbaden sich meiner noch erinnern.
Ihr Karl Im Obersteg

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 15.12.1937, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Ihren ausführlichen Brief habe ich erhalten! Danke herzlichst. Sie haben mir für alle meine Fragen geantwortet, sehr lieb. Ich wusste aber nicht, dass Sie im Sommer krank waren. Hoffentlich geht es Ihnen jetzt gut. Sie sind zu jung noch und die kritische Jahren kommen in zehn Jahren bei Ihnen und darum Sie müssen alles tun um die spätere Krankheit zu vorbeugen. Sie haben dazu Möglichkeiten und müssen das tun. Da ich so viel Jahren schwer krank bin und so viel leide, verstehe ich jetzt die Gesundheit zu schätzen. Die arme Lisa Kümmel ist auch sehr krank: vor 2 Monaten hat sie ihr Bein gebrochen und sehr unglücklich. Durch langes liegen hat sie Rippenfall Entzündung bekommen und dazu noch das Herz versagt. Sie liegt immer in Krankenhaus und wir haben alle grosse Sorge für sie. Das Leben ist so traurig und oft so grausam, ich werde froh sein wenn dieses schwere Jahr vorbei ist. Aber was bringt das Kommende?! Ich verstehe Sie gut, dass Sie von Benkenstr. weg möchten.

Ach, ich bin so traurig, dass ich Sie nicht sehen kann, traurig traurig. Meine Welt ist mein Zimmer. Ich bekomme zweimal Wöchentlich einen besonderen Schwefelspritz. Hoffentlich bringt das eine Erleichterung.

Seien Sie gesund mein Freund.

Ich umarme Sie herzlichst und bitte grüssen Sie von mir die gute Joggi und auch Jürg.
Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Kopie), datiert 9.2.1938**

Mein lieber Freund,

Aus der Zeitung ersehe ich, dass Frau Marianne ausgelitten hat. Sie starb an «Wassersucht», wie wir die Enderscheinungen volkstümlich nennen; es ist ein langsames Versagen des Herzens, der Nieren. Sie wurde sehr verwöhnt von vielen Freunden, ich bin aber doch glücklich sie nun in der grossen Ruhe zu wissen.

Ich schreibe in Eile, Sie müssen aber mit der nächsten Post die für Sie so wichtige und doch auch schwere Nachricht haben.

Ich bin in Gedanken bei Ihnen und umarme Sie

Ihr Kio.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 13.2.1938, Poststempel Wiesbaden 14.2.1938**

Mein lieber Kio!

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie mir die schwere Nachricht, als erste, geschickt haben, sie hat mich sehr schwer getroffen. Es ist so: das Traurige, wenn man es sogar erwartet, fallen schwerer als man denkt. Dazu noch leide ich, wirklich, unsagbar jetzt von Schmerzen. Meine Nerven versagen. Ich danke Ihnen noch für liebe Worte zu mir. Und bitte mein Bleistift verzeihen, es geht nicht anders.

Ich umarme sie ganz innig.

Ihr A. Jawlensky.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 28.12.1938**

Mein lieber Freund,

Ich danke Ihnen sehr für Ihre lieben Wünsche und erwidere dieselben für Sie und Ihre Familie herzlichst. – Vor allem hoffe ich, dass sich in diesem Jahr Ihre Gesundheit festigen möge und Ihr grosses Leiden sich bessere.

Von mir selbst habe ich nicht viel zu berichten. Ich bin in mein neues Heim in der Gellertstrasse eingezogen, verbringe meine Tage im Büro bei nicht immer gefreuter Arbeit und bin Abends meistens allein daheim oder muss an Sitzungen gehen, denen ich als Statthalter der Freunde des Museums und als Kommissionsmitglied der Kunst-Kommission beizuwohnen habe.

Ich denke oft an Sie und es ist mir ein grosser Wunsch, dass ich dieses Jahr Sie wieder einmal werde sehen können. Vielleicht ist dies möglich, wenn endlich in der Welt die Vernunft und der Friede sich durchsetzen.

Ich umarme Sie herzlich.

Ihr Kio

**Elisabeth Kümmel aus St. Moritz an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 21.1.1938 [wohl Tippfehler, 1939], ohne Poststempel**

Lieber Herr im Obersteg!

Seit ein paar Tagen bin ich in St. Moritz für 2-3 Wochen. Und nehme diese Gelegenheit war an Sie eine Liste der Bilder von Jawlensky zu senden, die bei Ihnen lagern.

Bitte lassen Sie die Bilder nachsehen, und wenn es geht geben Sie mir nach hier Antwort.

Denn ich möchte gerne bevor Jaw. für immer von uns geht, seine Angelegenheiten in Ordnung bringen. Es geht ihm sehr sehr schlecht. So schlecht dass zu grosser Hoffnung kein Anlass ist. Und es ist sehr sehr unwahrscheinlich ob er dieses Jahr noch überleben wird. Zu seiner Arthritis bekam er noch pern. Anaemie und als ich wegfuhr auch noch eine leichte Rippenfellreizung was bei seinem Zustand eine grosse Gefahr bedeutet. Ich lebe in ständiger Angst um ihn, musste aber weg da der Arzt es mir verordnete. Er hatt sich sehr verändert, sieht sehr schlecht aus. Kann gar nicht mehr aus dem Bett ist fast ganz steif geworden und muss grosse Schmerzen erdulden. Hände u. Arme sind ganz steif. Ohne fremde Hilfe kann er nicht leben. Wenn er Ihnen zu Weihnachten ein Paar Worte schrieb so waren sie unter grossen Schmerzen geschrieben.

Sie schrieben ihm, dass Sie ihn gerne einmal sehen würden, aber erst dann wenn die Welt ein wenig zur Vernunft gekommen wäre. Das wird lange dauern, Jaw. wird dann nicht mehr sein. Setzen Sie Ihren guten Vorsatz in die Tat um, auch wenn alles so unvernünftig ist, Sie machen einem armen kranken Menschen eine grosse Freude damit. Und denken Sie daran dass wir alle sehr leiden unter diesen schrecklichen Zeiten.

Heute komme ich noch einmal mit der Frage ob es nicht doch möglich ist ein Bild von Jawl. zu verkaufen, ich möchte so gerne dem armen Menschen eine kleine Freude machen.

Vielleicht könnten wir einen Weg finden um die Schwierigkeiten wegen des Geldes zu überbrücken. Vielleicht schreiben Sie mir einmal darüber nach hier. Wissen Sie wo Sakharoff steckt?

Vieleicht kann ich Sie sehen wenn ich zurückfahre, vielleicht habe ich Aufenthalt in Basel.

Heute weiss ich das noch nicht. Bitte geben Sie mir eine Antwort.

Sie herzlichst grüssend bin ich Ihre

Lisa Kümmel

Bitte entschuldigen Sie diese Schmiererei, ich habe den Brief schon 2x geschrieben. Die Schreibmaschine ist nicht ganz in Ordnung.

**Firma Im Obersteg aus Basel an Elisabeth Kümmel in Wiesbaden
Brief, datiert 26.1.1939, ohne Poststempel**

Sehr geehrtes Fräulein Kümmel,

Herr Im Obersteg hat uns Ihren Brief zugestellt und lässt Ihnen mitteilen, dass er gegenwärtig wegen Grippe das Bett hüten muss. Nach seiner Rückkehr ins Geschäft werden wir die von Ihnen beigelegte Liste durchsehen können. Er wird Ihnen dann direkt schreiben. Mit vorzüglicher Hochachtung:

**Karl Im Obersteg aus Basel an Elisabeth Kümmel in St. Moritz
Brief (Durchschlag), datiert 28.1.1939**

Sehr geehrtes Fräulein Kümmel,

Es hat mir sehr leid getan zu hören, dass es Jawlensky so schlecht geht. Ich hätte ihn wirklich gerne gesehen, aber Sie wissen, wie hermetisch die Grenzen verschlossen sind und ich möchte nicht das Risiko laufen, dass es mir geht wie andern Baslern, die sich an der Grenze splitternackt ausziehen lassen mussten.

Ich habe mich mit der Frage beschäftigt, wie ich für Jawlensky etwas verkaufen könnte. Es ergibt sich jedoch, dass dies vollkommen unmöglich ist. Die Bilder gehören einem Deutschen. Das Geld müsste nach Deutschland gesandt werden und ich glaube nicht, dass der Clearing mir hiezu die Erlaubnis geben würde.

Die Sacharoffs sind gegenwärtig in Paris. Ich selbst war längere Zeit krank, habe mich nun noch etwas zu schonen und muss dann für längere Zeit ins Ausland verreisen.

Was die Listen Ihrer Bilder betrifft, so habe ich noch keine Zeit gehabt, dieselben durchzusehen. Auf den ersten Blick sehe ich, dass das Bild No. 13 auf Ihrer Liste noch figuriert, während dasselbe vor Jahren von der Ausstellung Schulthess nicht zurückgekommen ist. Ich habe dies damals festgelegt.

Wir haben gegenwärtig viel Grippe in Basel. Mehrere Angestellte meines Geschäftes sind krank und wir sind mit Arbeit so überhäuft, dass ich die sich auf Lager befindliche Kiste jetzt nicht revidieren lassen kann. Sobald dies möglich ist, werde ich mich darüber äussern. Ich wiederhole auch heute, dass die Kiste unversichert auf Rechnung und Gefahr des Besitzers lagert.

Entschuldigen Sie, wenn ich mich kurz halte, aber ich habe noch sehr viel Arbeit zu erledigen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Ferientaufenthalt und grüsse Sie bestens
Ihr [Karl Im Obersteg]

**Elisabeth Kümmel aus St. Moritz an Karl Im Obersteg in Basel
Karte, ohne Datum, ohne Poststempel [Januar 1939]**

Sehr geehrter Herr Im Obersteg!

Ich muss Sie leider noch einmal belästigen wegen Jawlensky. Er ist sehr krank geworden er hat Rippenfellentzündung bekommen. Ich habe von hier aus telefoniert mit Helene gesprochen sie sagte mir er sei sehr schwach konnte kaum sprechen doch der Arzt meinte die Hauptgefahr sei wohl vorbei. Jedenfalls fahre ich am Samstag weg von hier, wenn ich keine alarmierende Nachricht bekomme von Wiesb. denn dann muss ich sofort fahren.

Sie müssen nicht übelnehmen dass das Bild N. 13 noch auf der Liste figuriert, erstens wusste ich nicht welches es ist und dann sind die Listen schon seit Jahren geschrieben ich hatte immer auf eine Gelegenheit gewartet sie mitnehmen zu können, um sie nicht mit der Post senden zu müssen.

Was soll Jawl tun um die Bilder nach Deutschland zu bekommen. Könnten Sie ihm einen Vorschlag machen, Sie sind doch mehr bewandert in diesen Dingen. Auch ich habe mir überlegt ob es einen Weg gäbe, um doch wenn es mal sein soll, ihm ein Bild verkaufen zu können. Wir haben eine gemeinsame Bekannte in St. Moritz. Frau König ..., die Verwandte in Wiesb. hatt. Wenn einmal ein Bild verkauft werden könnte dann könnte das Geld an Sie gesandt werden und die Verwandten in W. zahlen es Jawl. aus. Das wäre ein Weg. Nur dürfen die Nazis nie etwas davon erfahren sonst kommt Jawl in Konz. Lager. Darum bitte ich Sie diese Karte sofort zu vernichten.

Ich wünsche Ihnen baldige Genesung und vollständige Gesundheit und grüsse Sie von Herzen. Ihre Lisa. Kümmel.

Von Bern habe ich durch Herr Klee geschrieben bekommen dass man plant Bilder von Jawl auszustellen. Könnten dann solche genommen werden, die bei Ihnen lagern? Oder ist das zu umständlich.?

**Karl Im Obersteg aus Basel an Elisabeth Kümmel in St. Moritz
Brief (Durchschlag), datiert 7.2.1939**

Sehr geehrtes Fräulein Kümmel,

Ich besitze Ihre Karte und teile Ihnen mit, dass die Bilder, wenn ich recht orientiert bin, jederzeit nach Deutschland gesandt werden können. Ein Einfuhrzoll wird meines Wissens nicht erhoben, jedoch eine Umsatzsteuer von 2%. Es ist jedoch zu bedenken, dass auf den Bildern noch Zölle und Frachten lasten, die insgesamt ungefähr Fr. 300.– betragen dürften. Um diese Spesen zu decken, würde ich, wenn es nötig wäre, ein Bild zu verkaufen trachten. Wir können die Bilder auch nach Bern senden. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass dadurch immer neue Frachten und Spesen entstehen, die natürlich zu Lasten der Bilder gehen müssten.

Ich selbst habe daran gedacht, gelegentlich einmal in Basel eine Ausstellung der Bilder zu machen, aber der Zeitpunkt ist dafür tatsächlich nicht günstig. Ich glaube wirklich nicht, dass sich Käufer finden würden. Obwohl die Leute über «entartete Kunst» ihre persönlichen freien Ansichten haben, so ist es eben heute doch schwer, deutsche Kunst dieser Art zu verkaufen, wenn dieselbe nicht auch in andern Ländern bereits bekannt ist und einen Marktwert besitzt. Dies alles gilt natürlich nur für die unmittelbare Gegenwart. Ich persönlich glaube auch, dass die Kunst Jawlenskys eine Renaissance erfahren wird, aber zur Zeit scheinen die Menschen dafür blind zu sein.

Ich wünsche Ihnen noch einen recht schönen Aufenthalt in St. Moritz und grüsse Sie bestens.

Ihr [Karl Im Obersteg]

**Karl Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Weisbaden
Telegramm, datiert 26.3.1939**

Wir denken mit lieben Wünschen an Sie. KIO, Jürg Joggi

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief (von Elisabeth Kümmel geschrieben, nur Unterschrift von Jawlensky),
datiert 8.4.1939, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Ich danke Ihnen, Ihrem Sohn und Joggi von ganzem Herzen für Ihre guten Wünsche. Meine Gedanken sind sehr oft bei Ihnen und ich liebe Sie alle sehr herzlich.

Ich umarme Sie und grüsse Jürg und Joggi Ihr

A. Jawlensky.

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, datiert 28.10.1939, ohne Poststempel**

Mein lieber Freund Kio!

Mein Leben geht weiter aber schwer. Immer im Bett unbeweglich mit grossen Schmerzen. Mein Kopf aber ist klar wie früher. Meine Seele ist traurig aber ruhig und mein Herz immer noch weiter klopft.

Lieber Kio, ich komme zu ihnen mit einer Bitte. Mein abgemergelter Körper braucht Butter, Fleisch kann ich nicht essen. Wenn es geht und wenn es möglich ist, können Sie mir einige Monate monatl. ein Pfund Butter schicken? Ich möchte gerne bezahlen, aber Sie wissen man kann nicht Geld senden. Dazu kann aber vielleicht dienen eine grosse oder kl. Landschaft. Das ist nur eine Bitte, wenn Sie das ohne Schwierigkeiten tun können, würde ich froh und herzlich dankbar sein.

Ich möchte so sehr wissen wie es Ihnen und Ihrem Sohn geht. Meine Gedanken immer fliegen zu Ihnen und bekomme keine Antwort. Seien Sie so gütig und schreiben Sie mir. Ich grüsse Ihren Sohn und die liebe Joggi sehr und umarme Sie innigst. Meine Frau schickt herzliche Grüsse.

Jawlensky.

Lieber Herr im Obersteg!

Ich konnte Ihnen damals keine Antwort auf Ihre Anfrage geben, Da Herr v. J. sehr schwer krank war, er hatte eine Fleischvergiftung, und schwebte lange Zeit in Lebensgefahr. Und nachher war es so wie so zu spät. Auch habe ich pers. grosse Sorgen und meine Gedanken waren oft ganz von diesen absobiert. Alles Gute Ihnen und den Ihrigen, herzliche grüsse ihre El. Kümmel.

**Firma Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 8.11.1939**

Sehr geehrter Herr,

Herr Im Obersteg ist gegenwärtig von Basel abwesend. Er hat uns jedoch veranlasst, Ihnen monatlich ein Pfund Butter schicken zu lassen.

Wir geben unserer Hauswartsfrau Auftrag, dies regelmässig zu tun und bitten Sie, uns den Empfang jeweilen kurz auf einer Postkarte zu melden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Alexej von Jawlensky aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief, ohne Datum, Poststempel Wiesbaden 16.11.1939**

Sehr geehrter Herr!

Ich habe Ihren Brief vom 8. Nov. soeben erhalten und möchte Ihnen umgehend Antwort zukommen lassen. Am Montag den 13. Nov. erhielt ich ein Packetchen 200 gr. Butter von Ihnen, wofür ich Ihnen herzlich dankbar bin.

Mit herzlichen grüssen bin ihr.

A. Jawlensky

**Firma Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 20.11.1939**

Wir besitzen Ihre werte Karte vom 16. November, wonach Ihnen das Paket von 200 Gramm Butter zugekommen ist. Sie werden nun auf Veranlassung von Herrn Im Obersteg ungefähr alle 10 Tage eine derartige Sendung erhalten. Es ist nicht nötig, dass Sie uns den Empfang jeweilen melden. Sollte Ihnen jedoch die Butter nicht regelmässig zukommen, so möchten wir Sie bitten, uns dies wissen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

**Jakob Sutter [Firma Im Obersteg?] aus Basel an das Eidgenössische
Volkswirtschaftsdepartement, Bern
Brief, datiert 1.3.1940, ohne Poststempel**

Ich habe in letzter Zeit dem auch in der Schweiz bekannten Maler A. von Jawlensky, Beethovenstrasse 9, Wiesbaden, alle 10 Tage 200 Gramm Butter zukommen lassen. Es ist für Herrn Jawlensky, der hoch betagt und schwer leidend ist, sehr wichtig, etwas Butter geniessen zu können und ich möchte Sie daher bitten, mir die Bewilligung zu erteilen, mit diesen Zusendungen auch weiterhin fortfahren zu dürfen.

Falls ich zu diesem Zwecke besondere Formulare auszufüllen hätte, bitte ich um Zustellung derselben. Besteht die Möglichkeit, eine generelle Bewilligung zu erhalten oder muss für jede einzelne Sendung ein Gesuch eingereicht werden?

Ich danke Ihnen für einige orientierende Worte im voraus bestens und zeichne
Mit vorzüglicher Hochachtung:

**Firma Im Obersteg aus Basel an Alexej von Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 7.3.1940**

Sehr geehrter Herr von Jawlensky,

Wir müssen Ihnen mitteilen, dass mit Wirkung ab 1. März 1940 die generelle Ausfuhrbewilligung für kleine Postsendungen von Privaten in der Schweiz an Private im Ausland aufgehoben worden ist. Wir haben uns nun darum bemüht, eine individuelle Bewilligung zu erhalten um Ihnen wie bisher durch Herrn Sutter alle 10 Tage 200 Gramm Butter zusenden zu können. Wie Sie aus der beiliegenden Antwort des Eidg.

Volkswirtschaftsdepartements, Bern, ersehen wollen, sind unsere Schritte leider erfolglos geblieben. Es tut uns sehr leid, dass wir Ihnen also keine Butter mehr zusenden lassen könne, solange die fragliche Bestimmung in Kraft ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Elisabeth Kümmel aus Wiesbaden an Karl Im Obersteg in Basel
Brief (Trauerpapier), datiert 18.3.1941, ohne Poststempel**

Lieber Herr Im Obersteg!

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht Ihnen mitzuteilen, dass unser lieber guter Freund Jawlensky am Samstag den 15. März um 11 Uhr vormittags verschieden ist. Er musste noch kurz vor seinem Tode sehr leiden. Er bekam heftige Herzschmerzen, nach Angabe des Arztes hat ein Blutgerinnsel den Tod verursacht. Eine Woche lang klagte er über Schmerzen am Herz, am Anfang halfen die Medizinen, am Freitag schon verschafften sie ihm keine Linderung mehr. Helene war allein bei ihm. Andrej u. ich kamen zu spät. Er wusste nicht dass es zu Ende ging mit ihm, und das war gut so. Denn der Abschied von seinen Lieben wäre ihm sehr schwer geworden, er sprach oft davon zu mir.

Heute haben wir ihn begraben, er ruht auf dem russ. Friedhof hoch oben auf dem Neroberg einem wunderschönen Flecken Erde. An seinem Todestag und an seinem Begräbnistag war wunderbares Frühlingswetter. Helene ist sehr unglücklich sie ist wie ein entwurzelter Baum; sie hat nun nichts mehr zu tun, kommt sich gänzlich überflüssig vor, rennt herum, sie hat ganz den Kopf verloren. Andrej hatte am Samstag vorher geheiratet, wohnt noch 14. Tage in der Wohnung, und dann ist sie ganz allein. Ich selbst kann auch nicht alle Tage kommen, ich muss soviel zu Hause tun, da sehr viel auf mir hängt. Ich mache mir grosse Sorgen um sie.

Im Namen von allen

Ihre Elisabeth Kümmel.

**Karl Im Obersteg aus Basel an Elisabeth Kümmel in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 31.3.1941**

Liebes Fräulein Kümmel,

Ich danke Ihnen sehr für die Mitteilung vom Tode unseres lieben Freundes Jawlensky und spreche auch Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit gleicher Post schreibe ich an Frau Jawlensky und André.
Ich grüsse Sie herzlich
Ihr ergebener [Karl Im Obersteg]

**Karl Im Obersteg aus Basel an Familie Jawlensky in Wiesbaden
Brief (Durchschlag), datiert 31.3.1941**

Liebe Frau Jawlensky und lieber André,
Ich habe durch Fräulein Kümmel gehört, dass unser lieber Alexy Jawlensky von seinem grossen Leiden erlöst wurde. Das ist für mich ein schwerer Schlag, denn ich habe ihn sehr lieb gehabt. Andererseits aber gönne ich ihm von ganzem Herzen die grosse Ruhe.
Ich bin in Gedanken mit Ihnen in diesen schweren Tagen und nehme innig Teil an Ihrem Leid.
Ihr ergebener [Karl Im Obersteg]